

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belagsremplat 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den politischen Theil: Max Wiedemann in Elbing, für den übrigen Theil: Curt Losh in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing. (Znh.: Frau Martha Gaark.)

Nr. 291.

Elbing, Sonntag, den 12. Dezember 1897.

49. Jahrgang.

Aus dem Reichstag.

Die Reichstagsitzung am Freitag brachte zunächst die Besprechung der Petroleuminterpellation, die tags vorher der Staatssekretär Graf Pofadowsky beantwortet hatte. Die Frage schien nur wenige Mitglieder zu interessieren, denn zu Anfang der Sitzung war das Haus sehr schwach besetzt. Abg. Dr. Barth führte als erster Redner aus, daß die bisher vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bekämpfung des Monopols der Standard Oil Company auf eine Schädigung der Konsumenten hinausläufen. Denselben Gedanken vertrat auch als Redner der entschiedenen Linken Abg. Fischbeck von der freisinnigen Volkspartei, der die von den Schutzöllnern natürlich empfohlene Zollerhöhung für Petroleum im Interesse der Konsumenten scharf bekämpfte und auch gegen das von antimilitärischer Seite früher geforderte Reichspetroleummonopol entschiedene Stellung nahm. Der Sozialdemokrat Schippel sprach sich ebenso wie der Vertreter des Zentrums Abg. Spahn gegen gesetzgeberische Maßnahmen und namentlich gegen die Erhöhung des Petroleumzolls aus. Für letzteren begeisterte sich allein Herr Dr. Hahn, der das Petroleum verteuern will, um den von den Agrariern produzierten „nationalen Spiritus“ konkurrenzfähig zu machen.

Nach Erledigung der Interpellation ging das Haus zur ersten Beratung des Stats über. Wie üblich leitete Herr v. Thielmann die Verhandlungen mit einer längeren Uebersicht über den Stat ein. Der neue Staatssekretär gab sich diesmal Mühe, laut und verständlich zu sprechen, und es gelang ihm dies auch besser als bei seiner Jungferrede zum Flottengesetz. Seine Darlegungen über die Finanzlage bestätigten die tatsächlichen Ausführungen des Abg. Richter bei der Verhandlung über das Flottengesetz. Die Finanzlage ist zwar noch eine günstige, aber sie ist schon lange nicht mehr so günstig als im Vorjahre. Der Ueberschuß des laufenden Etatsjahres im Reichshaushalt, der sich für das abgelaufene Jahr auf 28 Millionen beläuft, wird gegenwärtig auf nur 18 Millionen geschätzt. Die Einzelstaaten werden über die eigenen Beiträge hinaus statt 15 Millionen im Vorjahr nur 13 Millionen erhalten. Aus dem sogenannten Schuldentilgungsgesetz werden nur 40 Millionen zur Verminderung der Anleihekredite verwendbar statt 50 Millionen im Vorjahr. Auf diese Weise wird also das laufende Jahr aus dem Anleihekredit von 84 Millionen mit einer Erhöhung der Schuldsumme um ca. 44 Millionen abschließen, während das vorhergehende Jahr keine Erhöhung der Schuldsumme veranlaßt. Die Statsberatung wird am Sonnabend fortgesetzt.

„Gotteslästerung.“

Zum Prozeß gegen den Prediger der Berliner freireligiösen Gemeinde, Dr. Bruno Wille, der in Graz wegen Herabwürdigung von Lehren einer vom Staate anerkannten Religionsgemeinschaft zu acht-tägigem (nicht achtzig-tägigem, wie es infolge eines Schreibfehlers in der gestrigen Nummer hieß) Arrest verurtheilt wurde, schreibt man der „Frankf. Ztg.“

Gerade ein Vierteljahrhundert ist verflossen, seit „Der alte und der neue Glaube“ von David Fried. Strauß erschien, in welchem dieser freisinnige Geistesgenosse sein philosophisch-wissenschaftliches Bekenntniß niederlegte. In dem „Nachwort als Vorwort“, das er der vierten Auflage jener Schrift beifügte, und das vom „letzten Tage des Jahres 1872“ datirt ist, sagt er u. A.: „Die Menschheit hat sich zivilisirt. Nicht bloß den Umlauf der Erde um die Sonne darf man heutzutage behaupten ohne Gefährdung und Folter, sondern auch die Gottheit Christi leugnen, ohne den Scheiterhaufen zu riskiren. Verbrannt wird nicht mehr, wer in Jesus einen bloßen Menschen, in Gott keine Persönlichkeit mehr erkennt, für sich auf kein anderes Leben hofft und in diesem sich keiner christlichen Gemeinschaft irgend eines Bekenntnisses mehr anschließen will, aber darum angesehen wird, er und wenn er seine Ansicht mit ihren Gründern dem Publikum vorträgt, so hat er sich in Verirrung gebracht.“

Daß ein Mensch darum nicht bloß „ange-sehen“, sondern daß er deswegen auch vor Gericht gezogen wird, das hat sich ein Vierteljahrhundert nach dem Erscheinen des Strauß'schen Bekenntnisses in dem Lande Oesterreich zugetragen, in dem jetzt so viele wunderliche Dinge vor sich gehen.

Schutz gegen die Schutzleute!

Zu dem Kapitel von den Uebergriffen polizeilicher Organe werden heute wieder zwei neue Beiträge geliefert. Der eine Fall hat sich in Berlin abgespielt.

Der Handelsmann S. betreibt seit Jahren in der Gegend der Marien- und Louisenstraße einen Straßenhandel mit Obst. Er hat sich bei dieser Gelegenheit schon eine ganze Anzahl von Strafen wegen Uebertretung der für den Straßenhandel bestehenden Polizei-Verordnungen zugezogen und ist daher den Polizeibeamten des zuständigen Reviers bekannt, die ein besonders machthames Auge auf ihn haben. Am Vormittag des 2. September kam S. mit seinem Fuhrwerk die Marienstraße entlang. Er machte an der Ecke der Marienstraße Halt, weil ihn ein Kunde anrufen hatte. In demselben Moment trat der Polizeilieutenant Tuschel an ihn heran und forderte ihn zum Weiterfahren auf. S. leistete dieser Aufforderung Folge, hielt aber bald darauf wieder an, um den Kunden abzufertigen. In dem Verhalten des Händlers S. erblickte der Polizeilieutenant Tuschel — wie er als Zeuge vor dem Schöffengericht ausagte — eine Verletzung seiner Autorität, denn S. habe seinem Befehle nicht Folge geleistet. Um sich nicht der Gefahr auszusetzen, als Beamter in Uniform auf der Straße lächerlich gemacht zu werden, rief er einen Schutzmann herbei und ordnete die Sittirung des Händlers an, obgleich ihm derselbe bekannt war, es sich also um eine Feststellung der Persönlichkeit des S. nicht handeln konnte, und außer der Beschuldigung einer Uebertretung nichts gegen S. vorlag. Der Händler S. wurde nach der Revierwache gebracht, und von dort mit dem grünen Wagen nach dem Polizeipräsidium transportirt, von wo er erst nach 24 Stunden wieder entlassen wurde. Gegen S. ist dann ein Strafmandat ergangen, weil er an dem fraglichen Tage eine feste Handelsstelle eingenommen und den Verkehr auf der Straße gehindert haben soll. Das Schöffengericht, welches sich am Mittwoch mit dieser Sache befaßte, sprach, dem „Vorwärts“ zufolge, den Angeklagten frei, weil es der Ansicht war, S. sei berechtigt gewesen, behufs Abfertigung des Kunden zu halten und habe den unberechtigten Aufforderung des Beamten nicht Folge zu leisten brauchen. Dem weitergehenden Antrage des Verteidigers, auch die Kosten der Vertbeidigung der Staatskasse aufzuerlegen, da der Beamte eine leichtfertige Anzeige gemacht habe, glaubte das Gericht nicht stattgeben zu können.

Ueber den anderen Fall wird aus Frankfurt a. M. wie folgt berichtet: Zwei städtische Beamte, Registrator Knoth und Ingenieur H. Behner, kamen am 10. Oktober Abends mit ihren Frauen aus einer Weinwirtschaft. Als das Ehe-

paar K. aus nebenächlichem Anlaß einige laute Worte wechselte, machten einige Gaffer ungezogene Bemerkungen darüber. K. und B. wiesen die Einmischung zurück, und die Zurechtgewiesenen nahmen darauf eine drohende Haltung an. Gleich darauf erschien der Schutzmann Serth, der in Gemeinschaft mit dem Schutzmann Fay die beiden Kommunalbeamten für verhaftet erklärte, trotzdem diese sich genügend legitimirten. B. ersuchte die Polizisten um Schutz gegen die Angreifer. Statt dessen legte der „Schutzmann“ Serth einen Knebel um das Handgelenk W.'s und zerzte ihn im Lauffschritt zur Wache, während K. von Fay festgenommen wurde. Unterwegs soll Behner, nach Aussage des Schutzmannes Serth, „Widerstand“ geleistet haben. In Wahrheit hat er den Schutzmann ersucht, seine Schlüssel an seine Frau geben zu dürfen, da diese sonst Ungelegenheiten haben würde. Dieser sehr berechtigte Wunsch wurde nicht gewährt. Auf die Frage des Staatsanwaltes, welcher Grund zur Festnahme gewesen sei, gab der Schutzmann in der Verhandlung vor dem Schöffengericht zur Antwort, die Verhaftung sei geschehen, weil die Angeklagten nicht auseinandergehen wollten! Ferner behauptete der Schutzmann, er sei von W. „gehoßen“ worden, konnte aber keine Auskunft auf näheres Befragen des Vorsitzenden erteilen. Der Vertbeidiger, Justizrath Geiger, meinte, in seiner dreißig-jährigen Praxis sei ihm ein solch unerhörter Fall von Amtsüberschreitung noch nicht vorgekommen. Durch die Unfähigkeit der Schutzleute und durch deren frivole Anzeige haben sie anständige, ruhige Bürger auf die Anklagebank gebracht. Er war der Ansicht, es empfehle sich, die Kosten des Verfahrens den Schutzleuten aufzuerlegen. Der Staatsanwalt beantragte selber die Freisprechung, da die Schutzleute nicht in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes sich befunden hätten. Das Urtheil lautete denn auch auf Freisprechung mit Uebernahme der Vertbeidigungskosten auf die Staatskasse, da weder grober Unfug noch Widerstand irgendwie erwiesen sei. Die Schutzleute haben sich, das sprach der Vorsitzende bei der Urtheilsverkündung aus, einer Amtsüberschreitung schuldig gemacht, statt die Angeklagten gegen Angriffe zu schützen haben sie vielmehr Unschuldige verhaftet und die Frauen ihrem Schicksal überlassen. Der Antrieber zu der widerrechtlichen Verhaftung könne vielleicht darin gefunden werden, daß die Schutzleute ihre Macht an Gemeindefunktionären erproben wollten. Hoffentlich dienen diese Fälle anderen Polizeibeamten zur Belehrung darüber, wie sie sich dem Publikum gegenüber zu verhalten haben.

Deutscher Reichstag.

7. Sitzung am 10. Dezember, 1 Uhr.

Das Haus tritt in die Besprechung der Interpellation Wassermann betr. die amerikanischen Bestrebungen, den Petroleumhandel zu monopolisiren, ein.

Abg. Barth (fr. Vgg.): Die Interpellation hätte sich nicht nur gegen das Syndikat der Standard Oil Company, sondern gegen die Syndikate überhaupt richten sollen. Alle Maßregeln, die man bisher vorgeschlagen hat, um die Konkurrenz der Standard Oil Company zu beschränken, können nur den Erfolg haben, das Petroleum für die Konsumenten zu verteuern. Die einzige Maßnahme, die mir diskutirbar erscheint, dürfte die Herabsetzung der Eisenbahnfrachttarife für russisches Petroleum sein, aber es ist zweifelhaft, ob eine solche in dem wünschenswerthen Umfange durchführbar sein dürfte. Die gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs des Innern werden im Lande eine beruhigende Wirkung üben. Sie haben gezeigt, daß eine unmittelbare Gefahr für eine erhebliche Preissteigerung nicht vorliegt. Gerade die Entwicklung der Technik, die sich damit beschäftigt, den Spiritus für Leuchtzwecke nutzbar zu machen, bildet ein natürliches Hemmiß für Preissteigerungsversuche.

Abg. Seyl zu Herrnsheim (nl.) schlägt die Begünstigung des russischen Rohöls durch Differentialzoll vor.

Abg. Dr. Hahn (wildkons.) meint, man müßte die in der norddeutschen Tiefebene unzweifelhaft vorhandenen großen Schätze an Rohöl erschließen. Staatssekretär Graf v. Pofadowsky theilt mit, daß bereits in allernächster Zeit russisches Del zu den billigsten Frachttarifen auf deutschen Bahnen werde befördert werden, und daß man die Verzollung erleichtern werde. Eine Differenzirung des Zolls würde unzweifelhaft zu einer Verttheuerung des Petroleums führen.

Abg. Fischbeck (fr. Vp.) leugnet gleichfalls, daß zur Zeit eine Gefahr vorhanden sei und behauptet ebenfalls, daß Zollmaßnahmen den Konsum vertheuern müßten, da Deutschland nicht genug Petroleum produziren könne.

Nachdem noch die Abgg. Schippel (Soz.), Hahn (wildkons.) und Dr. Barth (fr. Vgg.) gesprochen, wurde die Besprechung geschlossen.

Reichsschatzsekretär Herr v. Thielmann leitete hierauf die Statsberatung mit einem Finanzpropos ein. Das abgeschlossene Rechnungsjahr weist eine Reihe von erheblichen Minderausgaben und Mehreinnahmen auf, so bei der Heeresverwaltung, der Reichsschuld, bei den Zöllen und Verbrauchssteuern. Die Mehreinnahmen gegen den Anschlag belaufen sich auf rund 29 Millionen, denen jedoch 2 1/2 Mill. Mindereinnahmen in einzelnen Stats gegenüberstehen, so daß die reine Mehreinnahme sich auf 26 1/2 Mill.

Warum ließ es sich bekannte Prediger der freireligiösen Gemeinde in Berlin, Herr Dr. Bruno Wille, auch einfallen, seine Thätigkeit als Apostel der Aufklärung auch auf Oesterreich auszu-dehnen? Man hat ihn nach dem Vortrage, den er im Juli hier in Graz hielt, eingesperrt, und nachdem man dann ihn gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt, fand gestern und heute gegen ihn das gerichtliche Verfahren statt.

Der Thabestand, welcher dieser merkwürdigen Anklage zu Grunde liegt, ist der folgende: Am Abend des 2. Juli d. J. hielt der hiesige Verein der Konfessionslosen eine öffentliche Versammlung ab und Dr. Wille sprach über „die Religion der Freude“. In seinem Vortrage bezeugte er nun — wie die Anklage ausführt — die christliche und mosaische Religion als die „Religion der Trübsal“ und sagte, diese Religion weise an, „um himmlische Gnaden zu winseln“; die Sittenlehre der Religion der Trübsal sei ein Unheil, Christen- und Judenthum seien Kulturhemmnisse, indem diese Religionen das Leben nur als Durchgang zu einem angeblichen Himmel betrachten; die Religion der Freude sei nicht im Widerspruch mit der Vernunft, wie die Religion der Trübsal, welche zur Heuchelei führen müsse. Die Leute der Religion der Trübsal stellen die Folgen der Sünde deshalb so abschreckend dar, weil dies für Leute, die planmäßig die Menschen ausnützen und das Tageslicht zu scheuen haben, notwendig sei. Wille besprach dann auch die Lehre vom sogenannten Jenseits, wobei er eines „angeblich gerechten“ Gottes Erwähnung that, bis endlich die Versammlung wegen der Anklaffungen des Redners über die Höllenstrafen vom Regierungskommissär für geschlossen erklärt wurde. Die Anklageschrift weist darauf hin, daß Wille sich früher

an der sozialdemokratischen Bewegung lebhaft theilhaft habe. Nach der von Berlin erhaltenen Auskunft hat er sich politisch in letzterer Zeit allerdings wenig bemerkbar gemacht. Daß er jedoch dieses Agitationsgebiet nicht ganz verlassen habe, beweise eine in Wien gehaltene Rede, die durchsetzt war von verhegenden Ausfällen gegen die bestehende Klasse.

Der Angeklagte führte in seiner Vertbeidigung aus, daß man ihm nur relativen Unglauben vorwerfen könne, und relativer Unglaube stecke am Ende in jedem Glaubensbekenntniß. Der Rabbiner verbreite relativen Unglauben, insofern er das Christenthum negire; der christliche Geistliche wiederum verbreite relativen Unglauben dem Judenthum gegenüber. Schon aus diesen beiden Sätzen gehe klar hervor, daß der Versuch, relativen Unglauben zu verbreiten, unter keinen Umständen strafbar sein könne. Mann könne religiösen Glauben haben, ohne etwas von der Lehre anerkannter Religionsgesellschaften für wahr zu halten. Wille gab dabei eine kurze Geschichte der freireligiösen Gemeinde in Berlin, deren Sprecher er ist, und die gegenwärtig etwa 11,000 Mitglieder zählt. Er betont dabei die Wissenschaftlichkeit seiner Richtung. Diese könne nicht strafbar sein, sonst wäre ja das verfassungsmäßige Staatsgrundgesetz, daß die Wissenschaft und ihre Lehre frei, Religion und Gewissen frei sind, nicht verhängt. Der Angeklagte weist aus der preussischen Statistik nach, daß die Freireligiösen nicht Atheisten, sondern ein moralisch tüchtiges Material sind. „Wenn mich“ — sagt er — „die Berliner Polizei einen Atheisten nennt, so erwidere ich: was versteht denn die preussische Polizei von den philosophischen Unter-scheidungen innerhalb des Gottesbegriffes?“

Aus den Verhandlungen des Prozesses ist noch folgende Zeugenvernehmung bemerkenswerth:

Johann Schmauz, Hörer der Philosophie an der Prager Universität, welcher dem Vortrage des Dr. Wille in Graz als Zuhörer beiwohnte, wird als Zeuge benommen.

Vorf. Baron Neugebauer: Welchen Eindruck hatten Sie von der Rede Dr. Wille's?

Zeuge: Ich hatte nicht den Eindruck, daß Dr. Wille die Lehren der gefestigt anerkannten Kirche angegriffen habe.

Vorf.: Hat Wille den Gottesbegriff negirt?

Zeuge: Das ist wiederholt von katholischen Theologen kritisiert worden. Selbst der heilige Thomas, den Papst Leo XIII. als großen Philosophen der katholischen Kirche hingestellt hat, hat weilkäufige Forschungen über diese Materie angestellt.

Vorf.: Und wenn zehntausend Leute Forschungen angestellt haben, darf an dem Dogma nicht gerüttelt werden.

Zeuge: Das Dogma steht fest, aber es ist einer steten Weiterentwicklung und Forschung unterworfen. Es kann nichts vorgeschrieben werden, was der Vernunft widerspricht.

Vorf.: Es kann alles vorgeschrieben werden! Halten Sie die Lehren Wille's für Unglauben?

Zeuge: Jeder Katholik hat sich an die Wissenschaft zu halten!

Vorf. (zum Schriftführer): Ich bitte, diese Aeußerung zu protokolliren. (Zum Gerichtshofe): Ich konstatiere, daß ich und der Zeuge uns nicht verstehen und ich gebe das Verhör des-halb auf.

belaufe. Die Ueberweisungen haben 27 Millionen mehr als veranschlagt ergeben, es ergab sich somit ein Mehrüberschuß von mehr als 50 Millionen. Das laufende Etatsjahr wird nach den Schätzungen auf Grund der Ergebnisse der abgelaufenen sieben Monate ebenfalls ein günstiges Resultat bieten. Wir haben ebenfalls Minderausgaben und Mehreinnahmen gegenüber dem Etat. Die Minderausgaben dürften sich auf 2—3 Millionen belaufen, die Mehreinnahmen auf etwa 16 Millionen. Zusammen würde das etwa 18 Millionen ergeben, wozu noch etwa 2 Millionen noch nicht genug feststehender Ueberüberschuß aus dem Bankwesen kommen würde. Die Ueberweisungsteuern werden sich auf etwa 69 Millionen mehr gegenüber dem Anschlag beziffern. Die Matricularbeiträge werden um 53 Millionen übersteigen werden. Davon würden 40 Millionen zur Schuldenentlastung verwendet werden müssen, 13 den Einzelstaaten zu überweisen sein. Redner ging alsdann auf die Zuckersteuer über und erklärte, daß die Verhandlungen über die Aufhebung der Zuckerprämien aussichtsreicher als je seien. Mit Rücksicht auf diese Verhandlungen würde die Regierung aber etwaigen Anträgen auf Aenderung des Zuckersteuergesetzes zur Zeit keine Folge geben können. Auf den Export müsse der Nachdruck gelegt werden, nicht auf die Steigerung des Konsums im Inlande. Auf eine solche sei so leicht nicht zu rechnen. Im Zollwesen sollen demnächst wesentliche Vereinfachungen platzgreifen, um den Klagen über Zollkuriositäten nach Möglichkeit Abhilfe zu schaffen. Es soll von der Zentralstelle künftig Auskunft über die Tarification der Waaren an die Interessenten erteilt, und die Zollstellen werden den Ausfuhranten entsprechend unterwiesen werden. Die Zuckersteuer ist um 7 1/2 Mill., die anderen Verbrauchssteuern um 5 Mill. höher, die Stempelabgaben und verschiedene Verwaltungsausgaben um 3 Millionen niedriger veranschlagt worden. Das Extraordinarium des Marineetats ist um 48 Millionen höher veranschlagt, als der vorige. Gleichwohl bleibt das Gesamtextraordinarium des Etats noch um 34 Millionen niedriger als der laufende. Das Ergebnis ist daher ein günstiges. Nächste Sitzung; Sonnabend (Etat.)

Politische Uebersicht.

Die Aussichten der Marinevorlage. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ zieht aus den ersten Plenarberatungen des Flottengesetzes das Ergebnis, daß die Regierungen und die Mehrheit der Volkvertretung bemüht sein werden, zu einem Einverständnis über die Flotte zu kommen. In den wichtigsten Prinzipienfragen bestehe eine weitgehende Uebereinstimmung der Ansichten und Ziele. Es sei zu hoffen, daß auch noch die vorhandenen Bedenken beseitigt und die entgegenstehenden Hindernisse aus dem Wege geräumt werden. „Der Verlauf der ersten Lesung kann die verbündeten Regierungen nur in der Entschlossenheit bestärken, an den Grundlagen der Vorlage festzuhalten: gegenseitige Bindung der zur Legislative beruhenden Faktoren des Reiches, gefesselte Festlegung des Sollbestandes der Flotte, der zu seiner Erreichung erforderlichen Fristbemessung, der zu seiner Erhaltung notwendigen Ersatzbauten, der zu seiner Verwendung unerlässlichen Indiensthaltungen des Personalbestandes. Ueber die Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zieles wird, so hoffen wir sicher, eine Einigung erreicht werden.“ — So ganz leicht wird dies nicht gehen, da das Zentrum bekanntlich seine Einwilligung von gewissen Forderungen abhängig macht. Oder glaubt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß das Zentrum schließlich doch nachgeben wird?

Die Budgetkommission des Reichstages beabsichtigt nicht, noch in diesem Jahre zusammenzutreten und die ihr zugewiesene Berathung der Marinevorlage zu beginnen.

Zur chinesischen Frage. Einer Drahtmeldung der „Times“ zufolge theilte das Tschungli-Namen (Auswärtige Amt) dem Gouverneur der Provinz Tschili mit: Da China nunmehr die Forderungen Deutschlands bewilligt, habe dieses versprochen, Kiaotschau nach einer noch festzusetzenden Frist zu räumen. Deutschland erhalte dagegen die Samshabucht in Fokien als Kohlenstation.

Wie die „Times“ bemerkt, ist die Samshabucht in der Provinz Fokien etwa zehn Meilen tief, zwei Meilen breit und gewähre einen guten Ankerplatz, da sie vom Stillen Meere durch eine Anzahl kleiner Inseln beschützt sei. Sie liegt halbwegs zwischen Hongkong und Shanghai und es müsse gesagt werden, daß sie die nördliche Einfahrt in die Meerenge von Formosa fast ebenso beherrsche, wie Biserta (Tunis) den westlichen Zugang von Malta nach Gibraltar. Die „Times“ vermutet, daß die deutsche Diplomatie, indem sie Kiaotschau gegen Samsah austauscht, Rücksicht auf die Wünsche Australiens genommen habe. Diese ganze schöne Meldung beruht jedoch nach einer uns kurz vor Schluß der Redaktion zugehende telephonischen Meldung des Wolffschen Bureaus auf Erfindung.

Deutschland.

Berlin, 10. Dezember.

Am Montag, 13. Dezember, Abends 7 Uhr findet bei dem kommandirenden Admiral v. Knorr ein größeres Diner statt, zu welchem der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat.

Dem Reichstage sind folgende Anträge zugegangen: Abg. Luz, Frhr. v. Heereman, und Genossen. Entwurf eines Heimstättengesetzes; Abg. v. Bloch betr. Zoll und Fabriksteuer auf Saccharin; Abg. Schneider: Gesetzentwurf, betr. die eingetragenen Berufsvereine; Abg. Pachnicke und Roefide: auf Beseitigung der dem Koalitionsrecht noch entgegenstehenden Beschränkungen; Abg. Liebermann v. Sonnenberg: betr. Einführung einer Reichstagswahlpflicht; Abg. Liebermann v. Sonnenberg, Zimmermann und Gen.: Gesetzentwürfe, betr. die Betäubung der Schlachthiere und betr. die

Einwanderung ausländischer Juden; Abg. Müller (Walbeck) und Liebermann v. Sonnenberg: auf Einbringung eines Gesetzentwurfs, betr. staatliche Prüfung und Genehmigung der von Privatversicherungsgesellschaften aufgestellten Versicherungsbedingungen.

Die thüringische Invaliditäts- und Altersversicherung beabsichtigt, für den Bau von Arbeiterwohnungen eine Million Mark zu möglichem Zinsfuß herzugeben.

Die zweite badische Kammer erklärte heute die Wahl des Abgeordneten für Lörrach-Land, Dreher (natl.), für ungültig.

Ausland.

Italien.

Die Ministerkrise ist noch in der Schwebe, da die Personenfrage noch nicht erledigt ist. Während das bisherige Ministerium aus acht Männern der Rechten bestand, sucht di Rudini jetzt auch Parteiführer der Linken zum Eintritt in das Kabinett zu bewegen, um eine sichere Mehrheit der Kammer für sich zu haben. Zanardelli von der Linken hat das Justizministerium übernommen. Der bisherige Minister des Auswärtigen Visconti Venosta hat eingewilligt im Kabinett zu verbleiben. Die definitive Bildung des Kabinetts dürfte inzwischen erfolgt sein.

Frankreich.

Der Senat nahm den Gesetzentwurf an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, sofort und bis das Parlament seine Entscheidung getroffen, durch einfachen Erlaß Zölle zur Anwendung zu bringen, falls sie eine Spekulation in Importartikeln verhindern will. Die Kammer hat den Gesetzentwurf bereits früher genehmigt.

Türkei.

Auf den Sultan machten nach einer Konstantinopler Meldung des „Daily Chron.“ am Montag zwei Soldaten der Palastwache einen Anschlag. Der Angriff wurde rechtzeitig vereitelt, der Festgenommene zu Tode gefoltert, ohne daß er den Namen des Anstifters des Mordversuchs verrieth.

Heer und Marine.

Die 2. Division des Kreuzergeschwaders, welche Prinz Heinrich befehligt, wird nach neueren Bestimmungen nur 3 Schiffe stark sein; sie besteht aus dem Kreuzer 1. Klasse „Deutschland“, dem Kreuzer 2. Klasse „Kaiserin Augusta“, und dem Kreuzer 3. Klasse „Gefion“, der Kreuzer 4. Klasse „Kormoran“ befindet sich außerhalb des Verbandes und gehört zum Kreuzergeschwader nicht.

lokale Nachrichten.

Elbing, den 11. Dezember.

Wuthmaßliche Witterung für Sonntag, den 12. Dezember: Veränderlich, kälter, starke Winde. Sturmwarnung; für Montag, den 13. Dezember: Feuchtkalt, Niederschläge, lebhaft Winde.

Stadtverordneten-Versammlung. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, die um 5 1/4 Uhr ihren Anfang nahm und gegen 8 Uhr beendet war, sollten 32 Sachen berathen werden. Anwesend waren 45 Herren, vom Magistrat die beiden Bürgermeister und 9 Magistratsmitglieder. Die Tribüne hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches, meist von Vertretern der hiesigen Lehrerschaft, zu erfreuen. — Es waren eine ganze Menge von Wahlen zu vollziehen, Rechnungsschlüsse vorzutragen und der Etat verschiedener Verwaltungszweige aufzustellen. Die Versammlung stand im Zeichen eines einspruchlosen Genehmigungsseifers. Neigung zu rhetorischen Leistungen, durch die sich die vorige Sitzung so außerordentlich ausgezeichnet hat, war so gut wie garnicht vorhanden. Nur die Herren Rindermann und Lemke legten sich für eine Petition der Drochtkenkulischer, die sich durch die elektrische Bahn schwer geschädigt fühlen und um Abhilfe bitten, etwas ins Zeug, verstummten jedoch, als der Oberbürgermeister eine kurze, aber bestimmte Erklärung auf Untersuchung der Angelegenheit abgegeben hatte. Der Forstsrath Kunze sah sich gleichfalls genöthigt, als man Anfragen in Forstangelegenheiten an ihn stellte, ein paar Male kürzere Mittheilungen zu machen, sonst verlief alles bei schönster Harmonie in Ruhe und Frieden. Recht langweilig und langwierig war das Referat des Consuls Miglaff über die Kammereihauptrechnung. Zahlen — weiter nichts als Zahlen! Man konnte es daher den Herren wirklich nicht verargen, daß sie den Beschluß faßten, die Position „Lehrerbekleidung“ auf Freitag nächster Woche zu verschieben. Nach der Erklärung des Vorstehers hatte sich schon am Vorabend die qu. Abtheilung 1 1/2 Stunden damit beschäftigt, es wäre daher wohl ziemlich spät für das Plenum genorden. Nicht einverstanden mit dieser Vertagung waren die Tribünenbesucher, die auf endliche Regulirung der Angelegenheit gehofft hatten. Bismuthig zogen sie daher ab; doch mögen sich die Herren Lehrer trösten: das „Langen und Bangen in schwebender Pein“ wird ja nur noch acht Tage dauern, und dann wird ihnen — hoffentlich — ein schönes Weihnachts-geschenk von den Stadthausboten bescheert werden. Ueber den sechsten Punkt der Tagesordnung, Stadt-kammereihauptrechnung, zogen die Herren vor, mit Ausschluß der profanen Ohren und Augen der Öffentlichkeit zu verhandeln.

Kaiserreise. Der Kaiser gedenkt auf der Reise von Thorn nach Danzig am Dienstag, 21. Dez., in Graudenz einzutreffen zum Besuche der Festung und Garnison. In Thorn erfolgt am 21. Dez. die feierliche Einweihung der evangelischen Garnisonkirche in Gegenwart des Kaisers. In Danzig wird wahrscheinlich am 22. Dezember der Kaiser selbst die Taufe des neuen Panzerschiffes M vornehmen.

Der hiesige Gustav-Adolf-Frauenverein, dessen Vorsitzende Frau Superintendent Schieffer-decker ist, blüht in diesem Jahre auf eine 32jährige

Thätigkeit zurück. Aus kleinen Anfängen hat er sich durch den warmen Eifer seiner Mitglieder allmählich zu einem größeren Verein entwickelt, der seine Thätigkeit auf die Unterstützung armer evangelischer Schulkinder, Confirmanden und wohlthätiger Anstalten vornehmlich in der Diaspora richtet. Bangriz-Colonie, Neuteich, Tolkenitz, Frauenburg, Braunsberg u. a. werden als unsere nächsten Schutzbefohlenen naturgemäß zunächst bedacht. Doch bei den geringen Einnahmen des Vereins — im laufenden Jahre waren es 275 Mk. — kann die Unterstützung auch nur in bescheidenem Maße erfolgen. In Anbetracht der bekannten segensreichen Wirksamkeit richtet der Vorstand einen warmen Appell an die zwar viel beanspruchte, doch nie verlassende opferwillige Liebe der Damen Elbings und der Umgegend, auf daß die auf seine Hilfe Angewiesenen nicht nur in bisheriger Weise unterstützt, sondern in dringenden Nothfällen auch mit ausgiebigeren Mitteln bedacht werden können.

Kirchenfest. Künftigen Sonntag begeht die hiesige St. Nicolai-Kirche das Fest des Patronus der Kirche, des Bischofs und Martyrers Nicolaus von Myra.

Der katholische Arbeiterverein feiert im Anschluß an die St. Nicolai-Kirchenfeier seine gemeinschaftliche Kommunion. Abends 5 Uhr erfolgt im Saale des „Goldenen Löwen“ eine General-Versammlung.

Große Weihnachtsmesse. Gestern Abend war wegen der Einrichtung des Panoptikums eine Generalprobe arrangiert worden, die zur allgemeinen Befriedigung ausfiel. Die neugestellten Gruppen fanden ungeheuren Beifall. Wir wollen es daher nicht unterlassen, da wirklich nur Gutes und Sehenswertes geboten wird, den Besuch der Messe warm zu empfehlen. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß der Zugang ein bequemer und daß eine neue breite Treppe zum Abstieg angelegt worden ist. — Eine gleich große Anziehungskraft dürfte die geschmack- und stilvolle Einrichtung der Oesteria werden, da das in dieser Gebotene in jeder Beziehung tadellos ist. Von den andern Arrangements können wir noch nichts verrathen, da sie erst heute hergestellt werden. — Wir wünschen für alle Mühe und Arbeit einen lohnenden, klingenden Erfolg!

Im Gewerbe-Verein legt Ingenieur Kröger seinen Vortrag „Ueber Nothschußmittel“ am Montag Abend fort. Nach dem Vortrag wird eine Auktion abgehalten werden.

Eine Gauvorturnerstunde der Turnvereine des Unterweichselgaaes wird am Sonntag, den 12. d. Mts., Vormittags 11 1/2 Uhr, in der städtischen Turnhalle hier abgehalten werden.

Verhaftet wurde gestern Abend ein auswärtiger Schlossergeselle, der in der Kettenbrunnensstraße in mehreren Häusern in der aufdringlichsten und unverschämtesten Weise gebettelt hatte. Gleichfalls in Nummer Sicher gebracht wurde ein betrunkenener Fleischer, der sich tummelnd auf der Straße umhertrieb.

Gefohlen wurde einer Gefindevermieterin in der Sturmstraße ein Paar neue Plüschschuhe aus einem unverschlossenen Zimmer. Im Verdacht stehen zwei Frauenpersonen, die kurz zuvor bei der Bestohlenen sich aufgehalten hatten.

Eine Schiedsgerichtsitzung für die nordöstliche Eisen- und Stahlberufsgenossenschafts-Sektion IV. erfolgte am Donnerstag, d. 9. d. M. im Saale des Gewerbe-Vereinshauses unter Vorsitz des Regierungsassessors Mez. Es standen 9 Berufungen an:

1) [Die Arbeiterwitwe K. in Mocker] beansprucht Wittwenrente, da ihr Gemann, wie sie behauptet, an den Folgen eines Betriebsunfalles aus dem Jahre 1890 am 27. April 1897 verstorben sei. Da der Anspruch verjährt ist, wurde die Berufung verworfen.

2) [Der Kupferschmied D. in Neuenburg] erhält eine Unfallrente von 50 Prozent, beansprucht aber Vollrente. Da das Schiedsgericht aber für eine Quetschung des linken Fußes eine Rente von 50 Prozent für genügend erachtet, wurde Kläger abgewiesen.

3) [Der Schmied W. in Danzig], dem die bisher gezahlte Rente von 20 Prozent eingestellt wurde, weil sein verletzter linker Fuß vollständig geheilt ist, hat hiergegen Berufung eingelegt; sie wurde jedoch verworfen, da drei Aerzte übereinstimmend ihn für völlig erwerbsfähig erklärt hatten.

4) [Die Klempnergefellenswitwe B. in Königsberg i. Pr.] die Antrag auf Wittwenrente stellte, wurde ebenfalls abgewiesen, da sie die gesetzliche Frist von 4 Wochen behufs Einlegung der Berufung versäumt hatte.

5) [Die Arbeiterwitwe K. in Danzig] beanspruchte Wittwenrente mit der Behauptung, daß ihr Mann am 4. Juli 1897 an den Folgen eines am 24. Mai 1897 erlittenen Unfalles verstorben sei. Da alle Beweismomente für die Richtigkeit der von der Witwe aufgestellten Behauptungen sprechen, so wurde ihr die Rente bewilligt.

6) [Der Schmied K. in Thorn] will einen Betriebsunfall erlitten haben, jedoch haben die von ihm angeführten Zeugen bis jetzt nichts Bestimmtes hierüber bekundet. Zur Klarstellung des Sachverhalts wurde die Angelegenheit vertagt.

7) [Der Maschinenschlosser K. in Schloß Galdow], der von der Berufsgenossenschaft mit seinen Rentenansprüchen abgewiesen worden war, hat Berufung eingelegt. Da noch weitere Beweismittel für seine Bestrafungen notwendig sind, so wurde die Sache ebenfalls vertagt.

8) [Der Tischler St. in Königsberg], der für den Verlust des rechten Arms bis zum Ellenbogengelenk 60 pCt. erhielt, hat hiergegen Berufung eingelegt. Das Schiedsgericht erachtet diese für begründet und sprach ihm 75 pCt. der Vollrente zu.

9) [Der Schlosser G. in Elbing], der für einen Bruch des rechten Oberschenkels zuletzt 50 pCt. erhielt, hat auf Vollrente geklagt. Im heutigen Termine wurde er jedoch mit seiner Klage abgewiesen, dagegen ihm seine bisherige Rente auf 75 pCt. erhöht.

Straffammer. [Eine Tracht Prügel als Compensation für eine Beleidigung.] Der Maurer Heinrich Petersen aus Teschendorf hatte gegen ein schöffengerichtliches Erkenntnis, das ihn wegen Beleidigung mit 15 Mk. belegt hatte, die Berufung eingelegt. Im heutigen Termine wurde festgestellt, daß der Angeklagte zwar Beleidigungen ausgeübt, aber gleich hinterher dafür auch von dem Beleidigten eine gehörige Tracht Prügel erhalten habe. Somit habe sich der Angeklagte zwar eines Vergehens schuldig gemacht, im übrigen habe er jedoch bereits seine Strafe erhalten. Mithin müsse er freigesprochen werden.

[Wegen fahrlässiger Körperverletzung] wird der Knecht Gustav Aberd z. B. in Dortmund, zu 30 Mk. Geldstrafe bezw. 6 Tagen Gefängnis verurtheilt.

[Die Berufung] des Militär-Invaliden Johann Jantowski, z. B. Strafgefängener in Marienwerder, gegen ein Schöffengerichtsurtheil, wonach er wegen Beamten-Beleidigung bezw. Verleumdung mit 2 Monaten Gefängnis zusätzlich bestraft ist, wurde kostenpflichtig verworfen.

[Eine vielfach vorbestrafte Diebin] ist die Arbeiterfrau Theresie Gerke aus Marienburg. Heute wird ihr wieder zur Last gelegt, aus einem verschlossenen Kasten mittels Nachschlüssels der Händlerin Gehrmann im Dezember v. Js. einen Unterrock gestohlen zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof auf eine Zusatzstrafe von sechs Monaten Gefängnis.

Weiteres Lokales siehe Beilage.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 10. Dezember.

Um 5 1/4 Uhr eröffnet Stadtverordneten-Vorsteher Horn die Sitzung. Anwesend sind 45 Stadtverordnete, die beiden Bürgermeister und 9 Magistratsmitglieder. Der Vorsteher macht der Versammlung Mittheilung von dem Ableben des verdienstvollen Stadtraths Lepp und bittet die Versammlung sich zu dessen Ehren von den Sitzen zu erheben. Alsdann tritt man in die Verhandlungen ein. Der Bezirksvorsteher Schwarz ist aus dem dreizehnten Bezirk in den achten verzogen. Während an seiner Stelle der Rentier Klein neugewählt wird, wählt man Sch. selbst zum stellvertretenden Vorsteher des VIII. Bezirks. Zum Schiedsmann des III. Schiedsbezirks wird Herr Preuß auf 3 Jahre wiedergewählt. Statt des Herrn von Hoy, dessen Wahlperiode abgelaufen ist, wird der bisherige Stellvertreter, Stadtrath Tiefen, als Mitglied des Kuratoriums der städtischen Sparkasse gewählt.

Konful Miglaff berichtet über die Kammerei Hauptrechnung pro 1. April 1896/97, aus der als das Wesentlichste hervorgeht, daß die Einnahmen 1219882,52 Mk., die Ausgaben dagegen 1168438,93 Mk. betragen. Es verbleibt also ein fester Stamm von 51443,59 Mk. Das Vermögen außer den festliegenden Grunde beläuft sich auf 674664,02 Mk., während die Schulden eine Höhe von 238189,60 Mk. erreicht haben. Auf eine Anfrage, wie es mit den Nathausabrechnungen stehe, erklärt der Stadtbaurath Lehmann, daß das Material jetzt fertig auf der Kalkulatur liege.

Die Kammerei-Baurechnung wird gleichfalls vorgelesen und behargirt.

Für die beiden erkrankten Lehrerinnen Fr. Wendt und Karsten werden die entsprechenden Stellvertretungskosten bewilligt. — Bei dem nächsten Punkt „Kammerei-Forstkasse“ wird bekannt gemacht, daß sich die Gesamteinnahme auf 24,719 Mk. belaufe (im Vorjahre 19,232). Die Ergebnisse aus der Jagd betragen 507 Mk. (im Vorjahre ähnlich so). Auf eine Anfrage, betreffend den Bau eines Forsthauses, erklärt der Forstsrath Kunze, daß die Angelegenheit jetzt nach dem befriedigten Abschluß bezüglich des Ankaufs des Wesseler Waldes in neue Wege geleitet sei. Die Holztagen sind durchweg erhöht. — Aus dem Bericht über die Marfallverwaltung geht hervor, daß die Einnahmen 15,771 Mk., die Ausgaben dagegen 15,395 Mk. betragen. 6141 Mk. haben die Unterhaltung der Pferde gekostet; für einen Rollwagen sind 700 Mk. eingestellt; die Handwerkerrechnungen betragen ca. 1000; für Befolgungen sind 5385 Mk. verwandt worden; der Pferdebeschaffungsfonds hat eine Höhe von 2341,37 Mk. erreicht. — Der Etat für die Stadtarmenkasse pro 1. April 1898/99 beträgt 118,000, im Vorjahre 102,000 Mk. Die Krankheitskosten des Tischlergesellen Bralke, der im hiesigen Krankenhaus gepflegt worden ist, haben einen Aufwand von 266 Mk. nöthig gemacht. 100 Mk. davon trägt das Krankenhaus. Da das übrige Geld von dem B., der z. B. in Danzig sich aufhält, nicht bezutreiben ist, so übernimmt die Stadt die Kosten. — Genehmigt wurden darauf 8 Gabenbewilligungen aus Heil. Geist-Hospitalkasse. — Die Jahresrechnung von dem Kammereidepositorium pro 1. April 1896/97 wird vorgelesen und behargirt, ebenso die Rechnung der Nichtamtstasse pro 1896/97. — Für die Befegung zweier Hilfsarbeiterstellen schlägt die betreffende Abtheilung einen Invaliden und einen Feldwebel vor, die probeweise auf 6 Wochen beschäftigt werden sollen. Die Versammlung giebt dazu ihre Zustimmung. — Der Schriftsteller Aug. Bernik hat bekanntlich sein Vermögen in Höhe von 75000 Mk., abzüglich einiger Legate, der Stadt vermacht, vorläufig beziehen noch drei Verwandte die Nutzung des Kapitals. Von diesen drei ist jetzt die Schwester des Testators verstorben. Im Anschluß an diese Mittheilung bittet der Magistrat um Gewährung von 500 Mk. für Herstellung der Grabstelle des verstorbenen B. Die Position wird bewilligt. — Der Abschluß der städtischen Sparkasse, sowie der des städtischen Realamts pro November cr. wird vorgelesen und behargirt. — Aus dem Titel „Gasanstalt 1898/99“ werden einige interessante Daten gemacht. Danach sind in diesem Jahre eine Mill. ehm Gas fabricirt worden. Der Etat schließt ab mit 22000 Mk. Es ist ein Ueberschuß von 51000 Mk. vorhanden. — Alsdann wird der Versammlung noch von einer Beschwerde der hiesigen

Droschkenbesitzer
zeitlicher Vorschritt sind
allen fahrplanmäßigen Zügen
auch in der Nacht. Die Einrichtung der elektrischen
Bahn habe es aber zu Wege gebracht, daß ihre
Gefährlichkeit fast gänzlich beseitigt werden. Große Ge-
päckstücke nehme die Straßenbahn mit, wiewohl das
gegen die Vorschrift verstöße. Die Stov. Kinder-
mann und Lemke nehmen sich besonders der Pe-
tenten an. Nach Behauptung des ersteren ist die
Droschkenzahl von 47 auf 35 zurückgegangen.
Oberbürgermeister Elditt bezweifelt dies, verspricht
aber genaue Erhebungen, bezüglich der Beschränkung
Schrift, anstellen zu wollen. Der Hauptpunkt der
Tagesordnung, die Lehrergerichtsfrage, wird auf die
nächste Sitzung, die über 8 Tage abgehalten werden
soll, verschoben, da die Angelegenheit mehrere
Stunden in Anspruch nehmen wird. Die Besprechung
über die Kammereinstelle wird in die geheime Sitzung
verlegt. Schluß 7³/₄ Uhr.

Telegramme.

Potsdam, 11. Dez. Zur Abendtafel beim
Kaiser waren gestern der frühere Botschafter Graf
Schleinitz und Staatssekretär v. Bülow geladen.
Nach der Tafel hörte der Kaiser den Vortrag des
Staatssekretärs v. Bülow.
Kiel, 11. Dez. Der Erbgroßherzog und die

Kammer des hiesigen Landgerichtes begann heute
die Verhandlung gegen den Maler Pafler und den
Buchdruckereibesitzer Schumann wegen Beleidigung
des Pastors Bodelschwingh sowie der Pastoren,
Ärzte und Hausväter der Anstalt „Bethel“, be-
gangen in einer Broschüre. Die Wahrheit über
die Anstalt Bethel und ihre Dependenz bei Biele-
feld. In dieser Broschüre behauptet der Ver-
fasser, ein ehemaliger Pflegerling der Anstalt „Bethel“,
eine Reihe von Vorgängen, die an den Maria-
berger Prozeß erinnern. Die Angeklagten be-
streiten schuldig zu sein.

Wien, 11. Dez. Der verfassungstreue Groß-
grundbesitzer veröffentlicht ein Rundschreiben an die
Wählerschaft, worin bestätigt wird, daß er stets be-
müht gewesen sei, alle Fragen bezüglich des Zu-
sammenhanges mit dem Interesse der gesammten
Monarchie zu prüfen, erinnert daran, daß er stets
für das Ausgleichsprovisorium stimmte, erinnert an
den Prozeß gegen die lex Falkenhayn und die
Stellungnahme gegenüber der ihr folgenden Ereig-
nisse, erwartet von der Regierung unzweideutige

Politik der Beruhigung notwendig und es ist alles
zu unterstützen, was die Regierung anwendet, um
Anknüpfungspunkte zu suchen und zu finden zur
Wiederherstellung parlamentarischer, verfassungsmä-
ßiger Zustände.

Wien, 11. Dez. Auch die deutsche Volkspartei
erließ eine Kundgebung, worin es heißt: Weit ent-
fernt zu verkennen, daß die baldige Wiedereröffnung
der parlamentarischen Thätigkeit im politischen wie
im wirtschaftlichen Interesse des Volkes gelegen
sei, ist die Partei ebenso überzeugt, daß das Volk
eher einen längeren Stillstand der verfassungsmäßigen
Einrichtungen, als ein Abweichen von dem Gebiete
der nationalen Pflicht und der nationalen Ehre
dulden wird. Die Partei verlangt vor der Hand
nichts als die Wiedereinsetzung in den Stand vor
Erlaß der Sprachenverordnung, sobald dies ge-
schehen, sei die Bahn für weitere Verhandlungen frei.

London, 11. Dez. Wie das Reuter-Bureau
meldet, konferirte der französische Botschafter Baron
Courcelles heute Nachmittag im Kolonialamt längere
Zeit mit dem Staatssekretär für die Kolonien

angelegenheiten in Westafrika gehandelt hat.
Später stattete Baron Courcelles dem Lord Salis-
bury einen Besuch ab.

Rom, 11. Dez. Der bekannte italienische
Journalist Evangelisti ist einem Schlaganfall er-
legen. Während die Familie sich um das Sterbe-
bett versammelte, stürzte im benachbarten Zimmer
die Decke ein, durch deren Fall alle Anwesenden
unfehlbar zerquetschert wären.

Berlin, 11. Dezember, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Ruhig.	Cours vom	10.12.	11.12.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe		102,70	102,70
3 1/2 pCt. "		102,70	102,70
3 pCt. "		96,90	97,10
3 1/2 pCt. Preussische Conjols		102,70	102,70
3 1/2 pCt. "		102,70	102,80
3 pCt. "		97,30	97,40
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		99,80	99,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		99,80	99,80
Oesterreichische Goldrente		102,90	102,90
4 pCt. Ungarische Goldrente		102,50	102,70
Oesterreichische Banknoten		169,00	168,80
Russische Banknoten		216,85	216,55
4 pCt. Rumänier von 1890		92,50	92,50
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		65,10	65,20
4 pCt. Italienische Goldrente		95,00	95,00
Disconto-Commanbit		200,20	199,60
Mariens-Markt. Stamm-Prioritäten		120,50	120,50

Preise der Coursmafter.

Spiritus 70 loco	36,60	M
Spiritus 50 loco	55,90	M

Weihnachts-Geschenke.

Rauchtische
Eckbretter
Schirmständer
Cigarrenkasten
Rauchservice
Handtuchhalter
Zeitungsmappen
Cigarrenschränke
Garderobenhalter
Spielkarten-Kasten

Reisekoffer
Handtaschen
Brieftaschen
Poesie-Album
Portemonnaies
Schreibmappen
Cigarrentaschen
Musik-Mappen
Postkarten-Album
Reise-Necessaires
Photographie-Album

Lederwaren!
Bekannt billigste Preise!
Bestes Fabrikat!

Solide Ausführung!
Hier grösste Auswahl!
Stets Neuheiten!

Spiel-Waaren.

Puppen
Kochherde
Salon-Möbel
Puppen-Wagen
Puppen-Schränke
Muschel-Wiegen
Casper-Theater
Märchen-Bücher
Beschäftigungsspiele
Unterhaltungsspiele
Küchen-Einrichtungen

Festungen
Fuhrwerke
Rüstungen
Steinbaukasten
Druckereien
Schaukelpferde
Ka u f l ä d e n
Laterna Magica
Dampfmaschinen
Laubsäge-Kasten
Schlitten, Velocipede

Uebersichtlich!
In besonderen Räumen!
En gros — en detail!

empfehlen
in hier allein
grösster Auswahl
selten ausgewählte Neuheiten.

sowie
sämtliche Spielwaaren
neuester Erzeugnisse
empfehle zu hier allein bekannt billigsten Preisen.

Passende Weihnachtsgeschenke für jedes Alter!

Fr. Hornig Nachf., Ernst Schroeter,

Alter Markt, Fleischerstrassen-Ecke.

Elbinger Standesamt.
Vom 11. Dezember 1897.
Geburten: Former Friedr. Kollin
1 S. — Schuhmacher George Becker
1 T. — Schmied Gottfried Raphael
1 T. — Fabrikarbeiter Carl Rosen-
nowski 1 S. — Fabrikarbeiter Carl
Schienke 1 S.
Eheschließungen: Arbeiter Joh.
Jordan mit Wittve Auguste Chod-
zinski geb. Rogall. — Fabrikarbeiter
August Held mit Auguste Froese. —
Schlosser Friedrich Growe mit Bertha
Hinterlach.
Sterbefälle: Wittve Christine
Grunwald geb. Lenz 82 J. — Schiffs-
zimmergefelle Franz Peters 76 J. —
Schmied Gustav Gottheit 89 M. —
Arbeiter Franz Gutt 82 M. —
Eisenb.-Bur.-Gehilfe Gust. Paul Warties
35 J. — Rentiere Wittve Julie Luther
geb. Stattei 82 J. — Arbeiter Peter
Karsten aus Jungfer 47 J. — Hospi-
talin Wittve Marie Ahland geb.
Wölm 76 J.

Gewerbeverein.
Montag, den 13. Dezember 1897,
8 Uhr Abends:
Vortrag
des Herrn Ingenieur **Kröger:**
„Ueber Kohlenzmittel, wie Des-
farben etc.“
Hierauf: **Auction.**
Der Vorstand.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 12. Dezember:
Zum 1. Male.
Die Sorglosen.
Lustspiel in 3 Akten von Adolf W. Ar-
ronge.
Montag, den 13. Dezember:
Bei halben Preisen.
Die rosa Dominos.
Lustspiel in 3 Akten von Delacour und
Hennequin.
Hierauf:
Kurmärker und Picarde.
Genrebild mit Gesang in 1 Akt von
L. Schneider.
Dienstag, den 14. Dezember:
Hofgunst.
Mittwoch, den 15. Dezember,
Nachm. 4 Uhr:
Max u. Moritz.
Heute, Sonnabend, 11. Dezem-
ber, ist **Rauch's Familienkafé**
geschlossen.
Venzki.

Katholischer Arbeiterverein.
Das Vereinsmitglied **Eduard
Hohmann-Holländerstraße Nr. 7**
wird **Sonntag, den 12. d. M.,**
Nachmittags 3¹/₄ Uhr, beerdigt.

Katholischer Arbeiterverein.
Sonntag den 12. d. M.,
Abends 5 Uhr,
im „Goldenen Löwen“:
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Renewal der Ordner nach § 14 der
Statuten.
3. Vortrag des Herrn Pfarrer Zett-
Marienburg.
Der Vorstand.

Californische
Weine,
weiß Portwein
M 1.70 per Fl. incl., empfehlenswerther
Frühstückswein,
Rothwein, Marke Zinfandel,
M 1.25 per Fl. incl., voll und mild-
schmeckend.
Niederlage bei
George Grunau,
Schmiedestraße 14.
Gebrauchtes elegantes Piano mit
hochfeinem Ton, neueste Konstruk-
tion steht billig zum Verkauf.
Innerer Mühlendamm 32.

Stabl. Bergschlößchen.
Heute, Sonntag:
Gr. Tanz-Soiré
der Klemper, wozu freundlichst einladet
Das Comité.
— Anfang 4 Uhr. —

Sämntl. Artikel
zur
Matronen-, Marzipan- u.
Kuchenbäckerei
empfehlen in nur feinsten Qualität
J. M. Ehlert,
Alter Markt 56.
Mandelreiben stehen zur gefl.
Benutzung.

12000 Mark
Stiftsgelder sind zum 1. Februar cr.
auf sichere Hypothek zu begeben.
Näheres im Rathhause Zimmer Nr. 8.
Elbing, den 6. Dezember 1897.
**Das Curatorium der
Pott-Cowle'schen Stiftung.**
Eine Partie Weidenkörbe ge-
eignet zum Postversand billig zu haben.
Grabowski,
Gärtnerei. Alt. Grünstr. 22.
1 Paar lange, 1 Paar krz. Stiefel,
1 Paar Holzsch. stehen zum Verkauf.
Kurze Hinterstraße Nr. 12.
(Eing. Mauerstraße.)

**Zur
Marzipan-
Bäckerei**
empfiehlt
Feinsten Puderzucker,
garantirt rein,
Neue Kvola-Mandeln,
größte Frucht,
Früchte
zum Belegen des Marzipans,
sowie zur
Kuchen-Bäckerei,
Succade in feinsten Frucht,
Orangeade (cand. Pomme-
ranzenschaalen),
Sultani- und Lemé-
Rosinen,
Corinthen,
Getr. Pommeranzen-
und Citronenschaalen,
Feinsten Zimmt,
Citronenöl und Rosen-
wasser,
Sirschhornsalz und gereinigte
Pottasche,
Besten Werder-Honig,
Bachhonig,
Feinstes Kuchenmehl und
Weizenpuder,
Täglich frische Prekchese,
Gemahl. Melis und
Raffinade,
Sämtliche feine
Gewürze
zu billigsten Preisen.

W. Dückmann.
Eine silberne Damenuhr mit
Kette am vorigen Mittwoch in der
Heil. Geiststraße oder Alter Markt
verloren. Gegen Belohnung abzu-
geben. Heil. Geiststraße 57/58.
**Benno Damas
Nachf.**
**Colonialwaaren-
Delicatessen- u.
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.**

J. O. G. T.
Gut-Templer-Orden.
 Sonntag, den 12. Dezbr. 1897,
 Abends 7¹/₂ Uhr,
 im Saale des Gewerbevereinshauses,
 Spieringstraße:

Oeffentl. Versammlung.
 1. Vortrag des Herrn F. Eplinius,
 Berlin: „Die Alkoholfrage am
 Ende des XIX. Jahrhunderts
 und der Gut-Templer-Orden“.
 2. Freie Diskussion.
 Eintritt frei.
 Der Vorstand
 der Fest- und Treu-Loge No. 91.
 Das J. O. G. T. zu Elbing.

Bekanntmachung
 Gemäß § 27 der Städteordnung
 bringen wir hierdurch zur öffentlichen
 Kenntniß, daß bei der am 9. und 10.
 d. Mts. stattgehabten Ergänzungs-
 (zweiten, engern) Wahl eines Stadt-
 verordneten der III. Abtheilung auf den
 Zeitraum von 6 Jahren
 der **Hauptlehrer Spiegelberg**
 gewählt worden ist.
 Elbing, den 10. Dezember 1897.
Der Magistrat.
 gez. Elditt.

Bekanntmachung.
 Dienstag, den 14. Dezember cr.,
 sollen aus dem Schutzbezirke **Benken-**
stein etwa folgende Hölzer öffentlich
 meistbietend verkauft werden, und zwar:
 2 Stück Eichen-Nußholz,
 7 Kiefern-
 10 R.-Mtr. Pantoffelholz,
 4 „ Klobenholz,
 32 „ Knüppelholz,
 31,5 „ Reifig I,
 329 „ Reifig III.
 Versammlung der Käufer Nach-
 mittags 2 Uhr im **Waldschlößchen**.
 Elbing, den 3. Dezember 1897.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Die zwischen der Brandenburger-
 straße und der I. Niederstraße beleagene
 Strecke der Großen Lastabstraße
 wird vom 13. bis einschließlich den
 16. d. Mts. für Fuhrwerke gesperrt
 fein.
 Elbing, den 11. Dezember 1897.
Die Polizeiverwaltung.
 gez. Elditt.

Bekanntmachung.
 Durch den hiesigen königlichen
 Kreisarzt ist festgestellt worden,
 daß unter den Pferden des Fuhrhalters
Grunwald, Sonnenstraße Nr. 26,
 Ackerbürger **Kahlweiss**, Aeußerer
 Marienburgerdamm Nr. 43, Kaufmann
Sieg, Junferstraße Nr. 50, Kaufmann
Gedr. Jünger, Heilige Geiststraße
 Nr. 17 die **Influenza** (Brustfeuche)
 herrscht.
 Elbing, den 11. Dezember 1897.
Die Polizeiverwaltung.
 gez. Elditt.

Benachrichtigung.
 In der am 3. d. Mts. stattgehabten
 Auktion haben folgende Pfänder Ueber-
 schuß gebracht:
 1347 1508 1559 1607 1667
 1671 2251 2285 2571 2669
 2785 2825 2837 2891 3000
 3053 3139 3166 3173 3199
 3226 3329 3377 3514 4035
 4069 4089.
 Die Ueberschüsse sind bis zum 25.
 d. Mts. gegen Vorgeigung des Pfand-
 scheins bei mir in Empfang zu nehmen.
 Nach dieser Zeit werden dieselben der
 Stadt Armenkasse überwiesen und jeder
 Anspruch als erloschen erachtet werden.
 Elbing, den 11. Dezember 1897.
 Pfandleih- und Lombardgeschäft.
S. Braun.
 Vorbergstraße 6.

Alten u. jungen Männern
 wird die in neuer vermehrter Auf-
 lage erschienene Schrift des Med.-
 Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u.
Sexual-System
 sowie dessen radicale Heilung zur
 Botcherung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Couvert
 für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Zuntz'
gebrannten Kaffee
 in Packeten zu 2.-, 1.90, 1.80,
 1.70, 1.60, 1.50 pro 1/2 Kgr. offerirt
 die Niederlage
Schmiedestraße Nr. 14.
George Grunau.

Corsets.  **Corsets.**

Corset-Special-Geschäft
 von
J. Penner, Friedrichstraße Nr. 3,
 empfiehlt in größter Auswahl:
Frauen-, Nähr- und Gesundheits-Corsets,
Geradehalter, Büstenhalter, Corsetschoner,
Sport-, Ball-, Tüll- und Braut-Corsets.
 Reparaturen schnell und billig.
Anprobezimmer. **Anprobezimmer.**

Zum Besten der hiesigen 5 Kinderbewahranstalten
 Sonntag, den 12. Dezember cr.,
 in den Räumen der **Bürgerressource:**
Große Weihnachtsmesse.
 Vormittag von 11¹/₂ bis 2 Uhr: **Italienische Weinstube (Osteria).**
 Nachmittag von 4 Uhr ab:
Panoptikum,
Café, Buffet, Blumentisch, Roulette, Würfeltische, Süsses Bude,
Concert und Verloosung.
 Eintrittsgeld für Erwachsene 50 ¢ pro Person, für Schüler und Kinder
 Nachmittag 25 ¢ pro Person.
 Um zahlreichen Besuch, gefällige Abnahme von Bogen und gütige Zusendung
 von zur Verloosung geeigneten Geschenken wird ergebenst gebeten.
Das Comité. **Der Vorstand.**

Gust. Schillings Restaurant,
 Spieringstrasse No. 10 (Gewerbevereinshaus),
 empfiehlt seine **angenehm eingerichteten Räume** den geehrten Herr-
 schaften zur fleißigen Benutzung
 Separate Zimmer. — Saal zur Abhaltung von Familienfestlichkeiten,
 Dejeuners, Dinners, Soupers.
 Auch ohne vorherige Bestellung werden schnell servirt.
Montag, den 13. d. Mts.:
Schlachtfest nach Thüringer Art.
 Morgens **Wellfleisch.** — Abends **Suppe** und alle Sorten **frische Wurst.**

Passende
Weihnachts-Geschenke.

Anerkannt grösste Auswahl!
 Solide Arbeit!
 Billigste Preise!

Anerkannt guter Geschmack!
 Beste Ausführung!
 Billigste Preise!

Cigarrenspinde!
Schreibzeuge!
Rauchtische!
Salontische!
Rauchservice!
Candelaber!
Wandteller!
Paradehandtuchhalter!
Zeitungsmappen!
Postkarten-Album!
Cigarrenkasten!
Album-Staffeleien!

Photographie-Album!
Poesie-Album!
Musikmappen!
Schreibmappen!
Photographie-Rahmen!
Cigarrentaschen!
Brieftaschen!
Portemonnaies!
Handtaschen!
Reisekoffer!
Reisenecessaires!
Plißschmuckkasten!

In hier
 noch nie gebotener Auswahl.
 empfehle
nur Neuheiten
 zu anerkannt billigsten Preisen.
Alexander Müller.

Robert Holtin
 empfiehlt zu **praktischen und billigen**
Weihnachts-Einkäufen:

Damenhemden, mit Spitzen garnirt, von 80 ¢ an.
Damenbeinkleider u. Negligé-Jacken von 1,00 M an.
Barchendbeinkleider u. Jacken, garnirt, von 1,20.
Battist-Taschentücher mit Hohlfaum, Dk. von 4 M an.
Lin. Taschentücher, gefäumt, das ganze Dk. von 2 M an.
Kindertaschentücher, das ganze Dk. von 1 M an.
Oberhemden, tabellos sitzend, mit lein. Einfaß von 3,00 an.
Herren-Kragen, reinlein., 4fach, das ganze Dk. von 4,00 an.
Nachthemden, Chemisets, Serviteurs, Hosenträger,
Manschetten, seidene Halstücher und Kragenschoner,
Regenschirme, Cravatten, Manschettenknöpfe,
Frisirmäntel mit Stickerei, garnirt, von 2,75 an.
Reizende Neuheiten in Damenkragen, Stulpen u. Schleifen.
Seidene, woll. Wirthschafts- u. Tändelschürzen v. 25 ¢ an
Unterröcke in Seide und Velour; Morgenröcke.
Steppdecken in Wolltüll, 160 breit, 200 lang, von 7 M an.
Teppiche, Gardinen, Meter von 25 ¢ an.
Bettvorlagen von 75 ¢ an, **Fellvorlagen** von 2 M an.
Handgestickte Tischläufer u. Paradehandtücher v. 75 ¢ an.
Schlummer-Puffs, Reise- und Sophakissen von 60 ¢ an.

Bestellungen werden pünktlich und in **bekannter Sauberkeit**
 bei **äußerst billigen Preisen** ausgeführt.

Cigarren,
 vorzüglicher Qualität, in großer Auswahl,
Präsentkistchen
 25 Stück von 75 Pfennig an,
 sowie
Jam.-Rum, Verschnitt,
Cognac und div. Weine
 empfiehlt
August Hess,
 vorm. Behrend & Hess,
 Heiligegeiststraße 33.

Auf jeder Petroleumlampe zu brennen.
KAISER OEL
 Schutz-MARKE
 KAISEROEL
 VON A. AUGUST KORFF BREMEN

Anerkannt **bettes u. sicherstes Petroleum,**
unexplodirbar.
 Entflammungspunkt 50—52° Abel = 175° amerik. Test.
Name gesetzlich geschützt
 unter Nr. 16691, Klasse 20b.
 Selt zu beziehen im **en gros & en detail**
 durch
Otto Schicht Nachfolger
 (Albert Schroedter,)
 Elbing.

Vor Mißbrauch des Namens „Kaiseröl“ wird unter Bezug-
 nahme auf § 14 des Gesetzes zum Schutze der Waarenbezeichnungen
 vom 12. Mai 1894 (unlauterer Wettbewerb) dringend gewarnt.

Zum Ausschneiden!

Inh. dieser
 arte erhält für
nur 5 Mark
 1 Dtz. Visit-Photographien
 in sauberer Ausführung bei
A. Dorn & Co.
63 Alter Markt 63
 Aufnahmezeit von
 9—3 Uhr.
 Auch Sonn-
 tags.

1 Schlafbank
 ist billig zu verkaufen
Johannisstr. 16a 2 Tr.

**Bette und billige Bezugsquelle für garantiert
 neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische
 Bettfedern.**

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachnahme jedes Ver-
 liege Quantum) **Gute neue Bettfedern** per
 Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.,
 und 1 M. 40 Pfg.; **Feine Prima Halb-**
daunen 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.;
Polarfedern: halbweiß 2 M., **weiß**
 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße**
Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.;
 ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr
 füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung
 zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M.
 50% Rab. — Nichtgefallendes beliebt zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Lokale Nachrichten.

Die Generalversammlung des westpreussischen Hauptvereins der Deutschen Luther-Stiftung fand am Donnerstag in Danzig statt. Der Etat für 1897/98 wurde festgestellt und darin auch die vom Centralverein zur Unterstützung ausgelegten 800 Mk. und 1700 Mk. zur laufenden Unterstützung aus der Vereinskasse ausgeschrieben. Das Schatzmeisteramt geht zum 1. Januar auf Prediger Hewelke-Danzig über. An Stelle des ausscheidenden Stadtraths Ritter-Thorn wurde Kreis-Schulinspektor Schulrath Dr. Kaphahn-Grudenz, ferner Lehrer Dieball-Danzig in den Vorstand gewählt.

Der Verein jüdischer Lehrer der Ostprovinzen hält am 23. Dezember in Posen seine Sitzung ab. Lehrer und Lehrerinnen, die dem Verein nicht angehören, haben Zutritt, ebenso Korporations- und Schulvorsteher.

„Gegen das Schweineeinfuhrverbot“ lautete die Parole in der vereinigten Sitzung der drei Bezirksvereine in der Deutschen Ressource zu Königsberg. Nach einem einleitenden Referat des Stadtrathen Keitel beschloß die Versammlung auf Vorschlag des Professors Dr. Mühl, mit Rücksicht darauf, daß die Petition der städtischen Körperschaften bisher unbeantwortet geblieben ist und daß im Januar in Folge der Beendigung der Jagd und des geringeren Federviehkonsums die Fleischpreise voraussichtlich noch mehr in die Höhe gehen werden, einstimmig folgende Resolution: „Die drei hier versammelten Bezirksvereine fassen die Resolution, die städtischen Körperschaften zu ersuchen, ihre Petition wegen des Verbots der Schweineeinfuhr zu erneuern und dieselbe auch gleichzeitig an den Reichstag zu richten.“ Aus dem Referat des Herrn Keitel ist zu entnehmen, daß auch die Betriebsdeputation, mit Rücksicht auf die im Januar zu erwartende weitere Erhöhung der Fleischpreise, beim Magistrat beantragt hat, seiner Petition an den Reichskanzler einen Nachtrag folgen zu lassen, in dem namentlich auf diese Gefahr hingewiesen wird. Auch hat die Betriebsdeputation beschlossen, Gewichtszwängungen zu veranstalten, um die Verschlechterung des Schweinematerials statistisch festzustellen. Wie der Referent gleichfalls mittheilte, sind in diesem Jahre in dem Monat November, in dem die Schweineschlachtungen am größten zu sein pflegen, 1500 Schweine weniger geschlachtet worden, als im vergangenen Jahre.

Konkurrenz um die technische Hochschule Der Oberbürgermeister aus Kiel, Fuß, und zwei Stadtvorordnete sind bereits in Berlin eingetroffen, um heute beim Kultusminister in der Angelegenheit der technischen Hochschule vorstellig zu werden.

Die schönen Beispiele aus „Puttamerun“ von „ungeklärter“ Handhabung des Vereinsrechtes scheinen auch im Kreise Di. Krone, wo sich in der bäuerlichen Bevölkerung eine lebhaftere Regung für die Sache des Bauernvereins „Nordost“ bemerkbar macht, zur Nachahmung zu reizen. So erzählt über eine in diesen Tagen zu Hansfelde abgehaltene Versammlung das „Reichsblatt“: Hier war ein

ganzes Aufgebot der agrarischen Gegner des „Nordost“ erschienen, darunter die Herren Frhr. v. Karnap, Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher v. Hartmann, Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher v. Gropius, Amtsvorsteher v. Haugsdorf auf pol. Fuhlbeck ersuchte Herr Bar, seinen Vortrag dem stellvertretenden Amtsvorsteher Hrn. v. Baldow im Auszuge einzureichen, bevor ihm die „Genehmigung“ zur Abhaltung einer Versammlung in Hansfelde ertheilt werden könne. Das hat Herr Bar natürlich nicht gethan, sondern telegraphisch Beschwerde geführt, worauf ihm die Genehmigung zugestellt werden mußte. Man versuchte nun anfangs den Vortrag zu stören. Als aber Herr Bar einigen Herren erklärte, ihm stünde das Hausrecht zu, und er würde sie durch den anwesenden Gendarm hinausweisen lassen, falls sie noch einmal den Vortrag stören wollten, da trat Ruhe ein.

Eine Prämierung von Schaulenfer-Deformationen veranstaltete der Düsseldorf-Verkehrsverein in der Zeit vom 12. bis 16. Dezember. Mit dieser Veranstaltung, die für sämtliche Branchen berechnet ist, ist keineswegs beweckt, den Geschäftsinhabern große Kosten für Prämierungen zu verursachen, sondern den künstlerischen Geschmacksangeregen und gleichzeitig den Kaufmann ein klares Bild von der Leistungsfähigkeit und Reichhaltigkeit der Geschäfte zu bieten. — Nachahmenswert!

Belohnung. Dem Hilfsheizer Ausländer der Ostpreussischen Südbahn hat die Direktion für die Verhütung eines Eisenbahnunfalles eine Prämie bewilligt. A. gelang es, an einem Nachmittage, als auf dem Ueberwege zur Rastenburg Zuckerfabrik ein beladenes Frachtfuhrwerk infolge irgend eines Umstandes von den Barrieren eingeschlossen war, den heranrückenden Personenzug rechtzeitig anzuhalten.

Postunterbeamten - Petition. Für die Petition, die die Postunterbeamten an Reichstag und Bundesrath zu richten gedenken, sind nunmehr die Unterschriftenbogen ausgegeben worden. Nach langen Erörterungen hat man sich über folgende neun Petitionspunkte geeinigt: 1) Beseitigung sämtlicher Schädigungen, wie sie die Einführung des Dienstaltersstufenystems gezeitigt hat, insbesondere gleichmäßige Anrechnung der Dienstzeiten, einerlei, ob die Anstellung vor oder nach dem 1. April 1895 erfolgt ist (Militär, Postillondienstzeit u. s. w.). 2) Gewährung eines Anfangsgehalts von 1000 Mark und eines Höchstgehalts von 1900 Mark für etatsmäßige Postschaffner und Briefträger. Erhöhung des Höchstgehalts der Landbriefträger auf 1200 Mark. 3) Verringerung der Grundbesitz für die Besoldung der Posthilfsboten. Angemessene Erhöhung der Tagesgelder nach dem 5. Dienstjahre. 4) Die etatsmäßige Anstellung erfolgt nach einer wenigstens annähernd bestimmten Frist und zwar gleichmäßig in allen Bezirken. 5) Die Kündigungsfrist für etatsmäßige Unterbeamte wird von einem Monat auf drei Monate erweitert; nach dreijähriger etatsmäßiger Dienstzeit fällt der Vorbehalt der Kündigung fort und erfolgt sodann die Anstellung un kündbar auf Lebenszeit. 6) Zubilligung eines jährlichen Erholungsurlaubes von 14 Tagen an sämtliche Unterbeamte. 7) Festsetzung eines be-

stimmten Wochenleistungsmasses an Dienststunden. 8) Festlegung eines Höchstmasses der von den Landbriefträgern zu leistenden täglichen Kilometerzahl. 9) Einführung einer leichten Sommerkleidung.

Ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von 30 Mk. hat der verantwortliche Redakteur der „Gazeta Gbanska“ erhalten, weil er ohne behördliche Erlaubnis eine Geldsammlung veranstaltet hat. Es handelt sich um die Geldsammlung zu Gunsten der im Grütter-Prozess verurtheilten polnischen Arbeiter.

Eine totale Sonnenfinsternis steht im neuen Jahre 1898 bevor! Sie wird freilich nicht bei uns, wohl aber in Indien zu beobachten sein, und zwar am Mitternacht des 21. und 22. Januar. Die Totalität wird je nach dem Beobachtungsorte dort 1 Minute 44 Sekunden bis 2 Minuten 19 Sekunden betragen. Zahlreiche Expeditionen werden ausgerüstet, diese Sonnenfinsternis zu beobachten. Die Beobachtungen werden in Nagpur und Benares vorgenommen.

Zählung der Radfahrer in Deutschland. Zum Nachweise der Ausdehnung des Radfahrens und der Berechtigung radfahrerischer Wünsche auf Anlage von Radfahrwegen und einheitliche Regelung der Polizeivorschriften für den Gebrauch des Stahlrades, wird von Organen des Deutschen Radfahrerbundes eine Zählung der deutschen Radfahrer angebahnt. In Berlin haben im vorigen Jahre 50129 und in diesem Jahre ferner 27422 Radfahrer polizeiliche Legitimationen erhalten. Da man indes die Gesamtzahl der Radfahrer von Berlin und den Vororten, in welchen eine Legitimationsvorschrift nicht besteht, auf 100000 schätzt, so trifft schon auf je 20 Einwohner dieses Bezirkes ein Radfahrer. Besondere Wegstreifen für Radfahrer bestehen bereits auf der Chaussee Danzig-Langfuhr und an einigen anderen Orten des Reiches. Ausgeprägtes Interesse für die Anlage besonderer Wege für das nicht mehr wegzuschaffende neue Vehikel zeigt man in Belgien und Frankreich.

Aus den Provinzen.

S Krojanke, 10. Dez. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde betreffs des geplanten Kleinhausebaus von hier über Augustowo nach Glibozyn beschloffen, für diesen Bau, für den das Gut Augustowo zur unentgeltlichen Vergabe von Steinen und Kies sich bereit erklärt hat, ev. 1500 Mk. zu bewilligen. Eine Beitragsleistung seitens der Gemeinde Glibozyn, die, wenn auch auf kleinem Umwege, eine große Verkehrserleichterung durch die gedachte Chaussee gewinnt, steht noch zu erwarten. Hoffentlich wird auch der Kreis aus dem Wegehaufend eine entsprechende Summe für dieses Projekt flüssig machen. Durch au. Bau würde auch den Dörfern Stuhren, Muthen und dem Gute Orlandshof, die im Winter von unserem Orte gänzlich abgeschnitten und gefährlich lediglich auf die Stadt Wishek angewiesen waren, der Winterverkehr nach unserer Stadt erschlossen werden.

Chriftburg, 10. Dez. Mit der Reorganisation unserer Schulen soll nunmehr weiter

vorgegangen werden. Bisher waren evangelisch 6 Klassen bei 5 Lehrern und katholisch 3 Klassen bei 2 Lehrern. Bei der katholischen Schule ist nunmehr die 3 Lehrerstelle definitiv besetzt; es tritt nun das dringende Bedürfnis hervor, auch einen sechsten evangelischen Lehrer anzustellen. Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, dieserhalb bei der Königl. Regierung vorstellig zu werden. Die Beschaffung des Schullokals dürfte wenig Schwierigkeiten machen, da die Königl. Regierung den Neubau eines vierklassigen Schulgebäudes mit Lehrerwohnungen beabsichtigt.

X. Jaskrow, 10. Dez. Gestern hat sich die Bestirbtene Heine mit Strychnin, das in der Wirthschaft als Rattegift gebraucht wurde, vergiftet. Dem zu Rathe gezogenen Arzte sagte die Sterbende: „Ich habe das Gift selbst genommen, wenden Sie kein Gegenmittel an; denn ich will sterben.“ Die S., die in letzter Zeit fränklich war, lebte in guten Verhältnissen; sie besaß ein Baarvermögen von ca. 40000 Mk. Man nimmt hier an, daß sie im Zustand geistiger Unmachtung gehandelt hat.

E. Janowitz, 9. Dez. Gestern erfolgte die Abnahme des hiesigen Getreideflozes, an der insgesamt gegen 14 Herren, theils aus Posen, theils aus Bromberg und auch von hier, theilnahmen.

Neiden, 10. Dez. Unsere Molkereigenossenschaft hat unter der bewährten Direktion v. Albedyll mit großem Vortheil gearbeitet, so daß den Mitgliedern für die vergangenen zwei Monate 9 1/2 Pfg. pro Liter ausgezahlt werden konnten. Es werden täglich 5000 Liter und darüber verarbeitet, jedoch wird man demnächst auf 8—9000 Liter kommen, da wiederum einige Großgrundbesitzer ihren Beitritt erklärt haben.

Goldap, 10. Dez. Abgefahrt wurde am letzten Pferdemarkt ein Rothhaarmarder, der den in hiesigen Gasthöfen untergebrachten Pferden die Schwelche abschneidet. Bereits am vorletzten Markttag waren diese empfindlichen Diebereien ausgeführt, jetzt wiederholten sie sich wieder auf dem Kaufmann G. L. schen Grundstück. L. nahm sich der Sache so energisch an, daß es schließlich der Polizei gelang, den Thäter in der Person eines hiesigen Fleischerlehrlings zu ermitteln, der die Pferdehaare im Stroh des Kuhstalles versteckt hatte.

Posen, 10. Dez. Zu einer heftigen Auseinandersetzung kam es gestern in der Stadtverordnetenversammlung zwischen dem Landtags- und Provinziallandtags-Abgeordneten Jädel einerseits, dem Oberbürgermeister Witting und dem Provinziallandtagsabgeordneten Kantorowicz andererseits. Herr Jädel äußerte in der vorigen Stadtverordnetenversammlung, daß er im Provinziallandtage, in welchem er sich zur Bewilligung einer Million Mark zu Kleinbahnen bereit erklärt habe, von Herrn Kantorowicz im Eide gelassen worden sei. Oberbürgermeister Witting meinte, daß Jädel dem Herrn Kantorowicz Verrath städtischer Interessen vorgeworfen habe und gegen diesen Vorwurf müsse er letzteren ganz energisch schütten. Die Debatte zog sich bis in die späte Abendstunde hin, so daß die auf der Tagesordnung stehende Bewilligung der Mittel zum Schlachthausbau vertagt werden mußte.

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

Nachdruck verboten.

So rannte Alles durcheinander und suchte nach einem Versteck oder hoffte durch schnelle Flucht den Händen der Angreifer zu entkommen. Bald entwickelte sich ein Schauspiel, das in seiner Furchtbarkeit jeder Beschreibung spottet. Hier donnerte ein Unteroffizier seinen Leuten eilige Kommandos zu, hier trieben Soldaten eine Anzahl halbnaakte Unglückliche vor sich her, denen die Todesangst auf dem bleichen Gesicht geschrieben stand, während ihre fanatischen Verfolger drohend ihre Waffen schwingen und sie durch Befehle und Flüche zum Stillstand aufforderten, hier wieder irrte schreiend ein junges Mädchen durch die Nacht, den Körper lose in einem rasch übergeworfenen alten Mantel gehüllt und beide Hände fest auf den unbedeckten Kopf gepreßt, um ihn gegen den eiskalten Regen zu schützen, dort liefen Kinder freischend durcheinander, wieder in einem andern Theile der Straße transportirte eine Kosakenabtheilung beim Scheine der Fackeln ein paar Duzend Gefangener, die mit Stricken aneinandergefesselt waren und die, fast alle nur nothdürftig bekleidet, vor Kälte zitterten — dazwischen aber schlug prasselnd der Regen und raste der Herbststurm, als säuge er ein grauenhaftes Hohnlied auf die Humanität und das Christenthum.

Unsere Freunde hörten mehr, als sie sehen konnten, aber selbst das Wenige, was sie wahrzunehmen vermochten, rückte ihnen Entsetzen ein. Ergreimt ballten die Männer ihre Fäuste, indes die jungen Mädchen sich weinend umfingen hielten. „Sind das Christen — nein, auch nur Menschen?“ erzürnte sich der junge Student, dessen Temperament ihn ein solches Bild nicht lange schweigend ertragen ließ. „D könnte, dürfte ich zwischen sie, wie wollte ich ihnen Erbarmen und Gerechtigkeit lehren!“

„Sie dürften mir eine Antwort geben, die Dir nicht gefallen würde“, antwortete Felix düster. „Doch das ist kein Anblick für Ihre Augen, meine Damen“, sagte er erstickt, sich nach den jungen Mädchen hinwendend. „Und auch wir Männer haben schon genug geschaut, um Zeit unseres Lebens

daran zu denken. — Komm, mein Lieb“, setzte er sanft hinzu, seiner Braut den Arm bietend; doch sie, statt zu folgen, zeigte aufgeregt nach der Straße und rief in erschrecktem Ton:

„Sieh da, Felix, o sieh!“

„Was meinst Du?“

„Siehst Du nicht — dort — bei der Laterne — das arme Weib?“

„Wo?“

„Dort — hier — ach, sie flieht hierher zu uns! O rette sie, Vater, rette sie!“ rief das schöne Mädchen flehend, „stoße sie nicht zurück in das schreckliche Elend dieser Sturmnacht!“

In der That hatte das arme Weib, das unten über die Straße irrte, die Personen auf dem Balkon bemerkt, welche das Licht im Zimmer hell erleuchtete und mit der Schnelligkeit einer flüchtigen Gazelle eilte sie einer plötzlichen Eingebung folgend, auf die Thür des Hauses zu, an deren Klinke mit der Kraft der Verzweiflung rüttelnd.

„Ich öffne“, sagte Sophia, die sich mit angstvollem Blick über das Geländer hinabgebengt hatte, entschlossen, aber Felix kam ihr zuvor, mit wenigen Sprüngen war er unten, riß die Thür auf und zog mitleidig die Flüchtige in das schützende Dunkel des Hauses.

9. Kapitel.

Das Ende eines Verlobungsfestes.

Alle eilten in's Zimmer zurück, mit Spannung der Ankunft des Schriftstellers und seines Schützlings harrend. Kaum eine Minute verging, bis er zurückkehrte, an der Hand eine junge Frau führend, zum Erbarmen blaß und abgezehrt, mit angstverzerren Zügen. Die Arme war mit nichts bekleidet, als einem alten bunten Rocke und einem grohen Tuch, das sie fest um den Leib geschlungen hatte, ihr langes Haar hing ungeordnet um Kopf und Schultern, zerzaust und verwirrt vom Sturm, und von ihrem Körper triefte der Regen herab.

Die Jüdin — denn als solche erkannte man sie sofort — zitterte vor Kälte und Furcht, und nur mit Mühe vermochte sie die an sie gerichteten Fragen zu beantworten.

„Verhüten Sie sich, liebe Frau“, redete Wladimir Sidorski sie freundlich an. „Sie sind hier sicher. Meine Tochter holt Ihnen einige warme Kleider.“

Die Frau ließ ihn gar nicht ausreden.

„Dank, Dank, edler Herr!“ rief sie schluchzend und warf sich vor den Anwesenden auf die Knie nieder; „o ich danke Ihnen allen, Sie sind gute Menschen!“

Sophia wollte sie aufheben, aber die Arme war zu sehr erschöpft und brach ohnmächtig zusammen. Aber an ihrer Brust ward es lebendig und bebend wickelte Sophia ein kleines Kind aus den Falten des Tuches heraus, das die Mutter dort verborgen trug.

Das kleine Wesen begann zu weinen beim plötzlichen Anblick der vielen fremden Menschen, es mochte schon viel geweint und geschrien haben in der letzten Stunde, denn seine Augen waren verschwellen und sein kleines Gesichtchen war schmutzig, zuletzt aber war es still geworden an der treuen Mutterbrust und ruhig und süß schlummerte das todtnahte Kind, indes die Mutter in Todesangst durch Sturm und Regen floh, mit wankenden, versagenden Füßen und ohne einen Schutz für ihr entblößtes Haupt.

„Arme kleine Unschuld“, sagte Sophia, das kleine liebesend, „was hast Du gethan, daß Du schon leiden mußt, ehe Du Dir des Lebens noch bewußt bist?“ Sorgfältig hüllte sie das kleine Kind in warme Tücher, die Kathinka, die Magd, eilig herbrachte, während die Uebrigen der ohnmächtigen Mutter Wein einschlößten und sie auf das Sopha des warmen, behaglichen Zimmers niederlegten, wo sie bald wieder zu sich kam.

„Mein Kind — wo ist mein Kind?“ schrie sie auf, sich mühsam emporrichtend und unruhig um sich blickend — aber in demselben Augenblicke gewahrte sie es auf dem Arm Sophias und beruhigt lehnte sie sich zurück.

Mit leiser Stimme erzählte sie dann unaufgefordert die Geschichte ihrer Flucht.

Ach, die Anstehenden kannten sie nur zu gut, diese Geschichte. Es war ja immer dieselbe, und wie sie auch erzählt wurde, mit leiser oder lauter, mit bebender oder fester Stimme, mit bitterem Lachen oder Thränen der Verzweiflung, immer klang sie furchtbar wie eine Anklage, wie sie nie erschütternder und entsezerregender geflossen ist von den Lippen eines Staatsanwalts oder eines Richters.

„Ich war eben zu Bett gegangen“, berichtete sie stöhnend, „als ich den Arm draußen vernahm.

Ich hörte ihn nicht zum ersten Male, daher kannte ich seine Bedeutung. Wurde mir doch, als er das erste Mal die Nachtruhe unseres Quartiers störte, mein Mann geraubt.“

Von der Erinnerung überwältigt, schluchzte sie laut.

„Ich sah ihn fortzuführen“, sprach sie weiter, „mit zusammengebundenen Händen gleich einem Verbrecher. Und er war doch ein so fleißiger, guter Mann, der Niemand etwas zu Leide that, und wir waren noch nicht zwei Jahre verheirathet! Nicht einmal küssen durfte ich ihn zum Abschied, er streckte die Hände nach mir aus und wollte mich umarmen, aber der Soldat stieß mich zurück und schlug ihn mit dem Gewehrkolben.“

„Und was ist aus ihm geworden?“ fragte Helene.

„Weiß ich es“, klagte das Weib.

„O, wer giebt denn einer armen Jüdin Antwort auf ihre Fragen! Die Nachbarn sagten, man hätte ihm die Wahl gestellt, Christ zu werden oder das Land zu verlassen, er habe aber gesagt: ich will nicht lassen vom Glauben meiner Väter und das Land kann ich nicht verlassen, denn es ist mein Vaterland, und ich kann nicht verlassen mein Weib und mein Kind — was dann aus ihm geworden ist, wissen sie nicht, vielleicht ist er fortgebracht worden, vielleicht sitzt er noch im Gefängniß.“

„Trösten Sie sich, arme Frau“, sagte Sidorski, „Sie sollen Gewißheit über sein Schicksal erhalten, ich will morgen Erkundigungen einziehen lassen.“

„Gott vergelt's Ihnen“, rief die Frau gerührt und machte eine Anstrengung, aufzustehen, um dem edlen Helfer die Hand zu küssen.

Kraftlos sank sie zurück.

„O Gott!“ stöhnte sie und faßte mit ihrer Hand nach ihrer Schulter.

„Was haben Sie? Sind Sie verwundet?“ fragte Felix erschrocken, da er an der Stelle des Tuches, welches die rechte Schulter bedeckte, einige Blutstropfen bemerkte.

„Verwundet — ja! der Soldat, der hinter mir her war, schlug nach mir —“ Sie entblößte die Schulter, so daß eine blutende, schwer verletzte Stelle sichtbar ward.

„Den Teufel über die Hente!“, machte Viktor beim Anblick der Verletzung seinem Born Luft,

LOOS 1 Mark Haupttreffer **30 000 Mark** insgesamt **2000 Gewinne. LOOS 1 Mark.**
Werth, Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. in den durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.
Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

Großes Tuch- u. Buckskin-Lager
in deutschen u. engl. Fabrikaten

Anfertigung

nach Maß
unter Garantie tadel-
losen Sitzes bei
billigsten
Preisen.

Albert Mahnke
(vorm. Hagemann), Alter Markt 66.

Herren-
Hüte
große Auswahl.
Cylinder und
Chapeaux claque
Tricotagen, Herrentwäsche,
Cravatten, Hosenträger,
Glacé- und Krimmerhandschuhe,
Fellsohlen, Behwärmer, Wintermützen
zum Ausverkauf gestellt.

H. Henning,

Ar. 21 Heilige Geiststraße Ar. 21

empfiehlt sein neu sortirtes Lager von

einfachen und eleganten

Petroleum-Lampen,

Kronleuchter,
Ampeln etc. etc.,

nur bestes Fabrikat,

sowie

viele andere praktische Gegenstände,

die sich als Weihnachtsgeschenke eignen,
zur geneigten Beachtung.

Solide Preise!

**Aloë, Bitterwasser, Bittersalz, Faulbaumrinde,
Glaubersalz, Karlsbadersalz, Ricinusöl, Sennes-
blätter stets frisch und billigt bei**
Bernh. Janzen.

Electrische Beleuchtungskörper

Kronleuchter, Wandarme, Deckenbeleuchtungen etc.
in Krystall, Bronze, Messing bronziert, Euitre poli,
Eisen und Kupfer,

hält stets in größter Auswahl am Lager und giebt zu billigsten Preisen ab

C. Wosegien.

P. S. Gas- und Petroleum-Kronen und Zugsampen werden in
geschmackvollster Weise für electrisches Licht umgearbeitet.

L. Basilius, photographisches Atelier
ersten Ranges.

Kettenbrunnenstrasse 23.

Geschäft geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.
Sonntags von 9-1 Uhr.



Für Sattler!

Thran, Vaselinelederfett,
Lederlack in allen Farben,
Lederappretur
billigt.

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

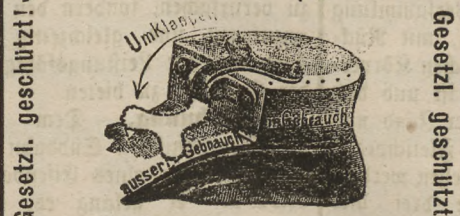
Hermann Penner,
Alter Markt 41.

Stellen-Bermittelung
für Handlungsgehilfen u. Lehrlinge.

**Das Pfandleih- u. Lombard-
Geschäft von S. Braun,**
Vorbergstraße 6,

empfiehlt sich zur Annahme aller
Arten von Gegenständen zum höch-
sten Lagerw. Geöffnet von
8-1 und 3-7, Sonnabend bis
8 Uhr, Sonntag d. übl. Geschäftszeit.

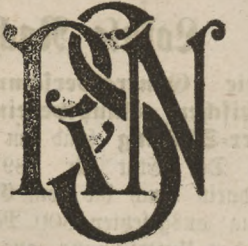
Patent-Eissporen



Diese äußerst praktischen Eissporen
sind der beste Schutz gegen Blatteis.
Sie sind klein und leicht, beschädigen
den Abgag nicht, brauchen nicht von
demselben entfernt zu werden, klappern
nicht und sind außer Gebrauch völlig
unsichtbar. Gegen Einsendung von
Mk. 1.— franco per Post, sonst
gegen Postvorschuß zu haben bei
C. A. Stanek, Zittau (Sachsen).
Wiederverkäufern Rabatt.

1897 er
Himbeersaft,
pro Pfund 50 Pfg.
Kirschsaft,
pro Pfund 45 Pfg.

empfehlen die
Obsthalle
Alter Markt.



Stets frisches
Rosenwasser,
**Sirichhornsalz, Bott-
asche,**
Bachpulver (Cremortartari),
Feinste
Succade u. Orangeat,
Pommeranzen- u.
Citronenschalen,
Cardamom, Nelken,
Canehl,
sowie sämtliche
Gewürze,
ganz und gestoßen,
Citronenöl,
**Kuchengewürzöl, Cacao-
masse, Chocoladen,**
Cacao,
Kaffeler Hafercacao,
Chines. Thee's
empfiehlt
Rudolph Sausse Nachf.,
Alter Markt 49.

Kaufmännische Ausbildung
in 12 Orten und nach allen Orten hin.
Gratis Prospekte und
Institutsnachrichten **Gratis**
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede - Elbing.
Königl. befohl. konzess. Anstalt.

Kinderlose Leute suchen zum
1. April n. Js. eine
Wohnung
aus 2 heizbaren Stuben zc. bestehend.
Offerten unter **F. H. II** in der
Expedition dieser Zeitung erbeten.

indef Dr. Baillie sich anschickte, die Wunde zu ver-
binden.

Da erschien, unbemerkt von den aufgeregten
Anwesenden, ein neuer Ankömmling. Durch die
unverschlossene Hausthür war er in's Haus gelangt,
ohne daß Jemand von den Bewohnern darauf ge-
achtet hatte — jetzt stand er mitten unter ihnen,
geisterhaft bleich und mit dem Ausdruck der Verzwei-
flung im Antlitz, wie selbst der tiefste Schmerz
ihn nicht hervorbringt, wenn sich nicht Bitterkeit
und Jörn mit ihm vermischen.

Demidof bemerkte ihn zuerst.
„Herr Sidorsti,“ sagte er erstaunt auf den
Fremden deutend, „wer ist der Mann?“

„Nathan Petrowitsch, Ihr?“ rief der Kaufmann
bestürzt, „was wollt Ihr?“

„Nichts, als Ihnen mittheilen, daß die Schreckens-
botschaft mein Weib getödtet hat,“ erwiderte er
finster, und blickt an Sidorsti herantretend, sekte
er schnell und eindringlich hinzu: „Die Polizei
nahst sich Ihrem Haupte.“

Wladimir erblaßte.

„Die Polizei!“ rief er betroffen, „was sollte
sie hier?“

„Die Polizei!“ schrie die Verwundete ebenfalls,
„o Gott, sie will mich!“

Die Freunde sahen sich unruhig an.

„Sie müssen sich geirrt haben,“ sagte Viktor.

„Wie Sie sehen, nicht,“ antwortete in seiner
monotonen Weise der Ausgewiesene, „denn da ist
sie schon.“

Diese Worte bezogen sich auf ein lautes Klopfen
an der Hausthür, die der jüdische Kaufmann vor-
sorglich hinter sich verschlossen hatte.

„Deffne, Viktor,“ wandte sich Wladimir bleich,
aber doch ruhig an seinen Sohn.

Viktor folgte.

Gleich darauf wurden schwere Schritte auf der
Treppe vernehmbar, die Thür des Zimmers ward
aufgerissen, ein Offizier in Begleitung mehrerer
Soldaten trat ein.

Der Offizier verneigte sich leicht, kaum merkbar.

„Wer ist hier der Kaufmann Wladimir Sidorsti?“
fragte er dann im höflichsten Geschäftstone.

Der Kaufmann trat vor.

Eine Todtenstille herrschte im Zimmer, die
Freunde standen im düstern Schweigen, Sophia
hielt stumm die Hand ihres Verlobten, der dieselbe
innig drückte, selbst die Jüdin harrete, halb aufge-
richtet, mit beiden Händen ihr Kind haltend, klag-
los der Entwidlung des Zwischenfalls.

Der Offizier sah sich eine Weile aufmerksam im
Zimmer um und ließ seine Blicke langsam über die
Anwesenden schweifen.

„Es stimmt,“ sagte er dann, augenscheinlich be-
friedigt. „Mein Herr,“ wandte er sich hierauf laut
und befehlend an Sidorsti, „ich habe den Auftrag,
sämmliche Anwesenden zu verhaften. Versuchen

Sie keinen thörichten Widerstand, er ist vergebens,
ebenso die Flucht, das Haus ist von meinen Leuten
umstellt.“

„Verhaftet — aber warum?“ sagte Viktor ent-
rüstet.

„Sie werden es zeitig genug erfahren,“ entgeg-
nete der Offizier, „vielleicht wissen Sie es auch
selbst gut genug.“

„O Geliebter, wach! ein Verlobungsfest,“ schluchzte
Sophia, sich an die Brust des Verlobten werfend.

Helene schmähete, Viktor erging sich in vergeb-
lichen Vorstellungen und die Jüdin flehte um Er-
barmen.

Doch die Männer des Gesetzes walteten uner-
bittlich ihres Amtes.

10. Kapitel.

Sophia im Gefängniß.

Eine Gefängnißzelle ist ein Sarg für lebendige
Tödt.

Mit der Thür des Gefängnisses schließt sich
die Pforte des Lebens hinter den Unglücklichen, die
Grenzen ihres Willens sind die vier nackten Wände
ihrer Zelle, ihr Gott und Beherrscher ist ein unge-
bildeter Diener, der Verkehr mit allem, was ihnen
theuer war, ist ihnen untersagt, die Macht, ihren
Neigungen zu folgen, ihren Zielen nachzustreben,
ist ihnen genommen, selbst die notwendigsten Müs-
sichten auf ihre Gesundheit, ihren Körper, vermögen
sie nicht aus eigenem Entschluß geltend zu machen,
jede geistige Nahrung ist ihnen untersagt — sie
sind nichts mehr als gefangene Vögel im Käfig,
die nur essen und trinken dürfen, was und wieviel
man ihnen giebt — welche mit Niemandem
verkehren dürfen, als sich selbst,

die nur noch die Freiheit haben, ihren qualvollen
Gedanken nachzuhängen. Wohl ihnen, wenn das
Gefühl der Ehre in ihren Herzen erstarben ist,
keine höheren Ziele ihren Geist entflammen, wenn
keine geistigen Bedürfnisse ihnen inne wohnen, wenn
ihre Körper gesund und stark ist, wohl ihnen, wenn
das alles nicht der Fall ist, wenn sie edlen und
guten Herzen sind, Menschen mit hohen Fähigkeiten,
die nichts gethan haben, als ihrer Ueberzeugung
Ausdruck gegeben, die der geistigen Bewegung bedürfen
und vielleicht obendrein der freien Bewegung und
frischen Luft für ihre körperlichen Leiden. — Wehe
ihnen, denn das Gesetz stellt sie mit Mördern und
Dieben auf gleiche Stufe, sogar bei uns in Deutsch-
land, und ein Schriftsteller, der muthig des Volkes
heilige Rechte vertritt, muß seine Hände ebensogut
dem Häscher darreichen, daß dieser die erniedrigenden
Eisen darum heste, wie der ehrlose Gauner und
Verbrecher.

Dreifach wehe aber dem, der sich überhaupt
frei von jeder Schuld fühlt und trotzdem das Schick-
sal der Mörder und Diebe über sich ergehen lassen
muß — ja, der, wie es in Rußland der Fall ist,

als politischer „Verbrecher“ sogar als noch gefähr-
licher betrachtet und zu doppelten und dreifachen
Leiden verdammt wird.

Und warum das alles?

Darauf verbietet uns das Strafgesetz die Ant-
wort, aber jeder Leser giebt sie leicht sich selbst.

Eine solche Zelle, ein solcher Sarg für Lebende,
nahm Sophia auf, nachdem sie die Soldaten mitten
in der kalten, stürmischen Nacht wie sie war, in
ihrem schlichten, schwarzen Hauskleide, aus der Um-
armung des Bräutigams, aus dem Kreise der Ihren
hinweggerissen und genöthigt hatten, gemeinsam mit
Helene in einem geschlossenen Wagen Platz zu
nehmen. Noch mußte sie sehen, wie man ihrem
Vater, ihrem Bruder, ihrem Bräutigam und den
Uebrigen Fesseln anlegte und die theuren Personen
dann gleich ihr in einige bereitgehaltene Wagen
steigen ließ.

Weiter sah Sophia nichts mehr von ihnen,
zwei Soldaten stiegen hinter den jungen Mädchen
in den Wagen und schlossen mürrisch die Thür,
dann trieb der Kutscher die Pferde an und führte
die Gefangenen davon.

Vor einem großen Gebäude von düsterem
Aeußeren wurde Halt gemacht. „Aussteigen,“ rief
der eine ihrer Begleiter; die Damen stiegen aus
und folgten ihren Hühnern in das Haus.

In einem Zimmer im Parterre, in das sie ge-
führt wurden, lag ein Mann, offenbar ein Offizier,
auf einem alten Sopha und schlief. Bei ihrem
Eintritt erhob er sich, fragte verhalten nach ihrem
Namen, schnarrte einem Gefängnißwärter irgend
eine Nummer zu, die Sophia in ihrem Schmerze
nicht einmal verstand und legte sich wieder auf die
Seite. Eine Frage schwebte auf den Lippen Sophia
Sidorsti's, aber sie schwieg, entrüstet durch die
gefühllose Stumpfheit dieses Mannes, der sich gleich-
gültiger hätte betragen können, wenn es sich um
einige Baumstämme, anstatt um das Schicksal zweier
Menschen, gehandelt hätte.

Nun ging es mehrere schmale Treppen hinauf
und dann durch einen großen Korridor. Hier nahm
ein anderer Wärter Helene in Empfang und for-
derte sie auf, mit ihm zu gehen.

Die beiden Mädchen wechselten einen schmerz-
lichen Blick.

Bisher hofften sie, daß man sie wenigstens
nicht trennen würde.

„Könnte ich nicht bei ihr bleiben?“ fragte Helene
schüchtern auf ihre Genossin deutend.

„Nein,“ erwiderte kurz der Wärter, „Vorwärts!“
Die Mädchen wagten nicht, durch einen Hände-
druck einander Lebenswohl zu sagen — Helene ging
rechts, Sophia links und gleich darauf verschwand
sie in der kleinen Zelle, die der verwöhnten und
vornehmen Dame nunmehr als Aufenthaltsort dien-
en mußte.

„So, da wären Sie,“ redete ihr Führer sie an,

„passen Sie auf, damit Sie sich im Finstern zurecht
finden. Dort ist das Bett — es war eine einfache
Britische — hier ist Wasser, damit müssen Sie sich
bis morgen früh behelfen, dann will ich sehen, ob
man Ihnen eine Matratze bewilligt.“

„Ich danke Ihnen,“ antwortete Sophia leise.
„Ich glaube, ich werde der Matratze nicht bedürfen,
da ich nur infolge eines Mißverständnisses ver-
haftet worden sein kann und meine Unschuld sich
morgen herausstellen muß.“

„Morgen?“ der Mann lachte spöttlich. „Das
haben nun alle gesagt,“ meinte er kurz, „aber ein-
getroffen ist es nie.“

Mit einem kurzen „Gute Nacht“ verließ er
die Zelle, die junge Dame im tiefsten Dunkel allein
zurücklassend, allein mit ihrem Kummer, ihren Thrä-
nen, ihrer Verzweiflung.

Sophia tastete sich nach der Britische und setzte
sich erschöpft darauf nieder. Sie war froh, endlich
allein zu sein — froh, das Vorgefallene ruhig
überdenken und würdigen zu können, ihr Herz war
voll zum Zerpringen, sie brauchte Einsamkeit, um
über sich selbst und die Verhältnisse ins Klare zu
kommen. So sah sie da, dünn bekleidet in der
kalten, öden Zelle auf ihrem harten Lager und
überließ sich dem Strome ihrer schmerzlichen Ge-
danken. Sie merkte in der ersten Stunde nichts
von der schneidenden Kälte, sie hörte nicht mehr
das Brausen des Sturmes, sie dachte nicht einmal
daran, wo sie sich befand. Immer und immer
wieder zog das Bild des Abends, wie er begonnen
und geendet, an ihrem geistigen Auge vorüber.

Welch ein Schicksal! Hinweggerissen zu werden
von rauher Hand im Augenblick ihres höchsten
Glückes, in der langersehnten Stunde der Vereini-
gung mit dem Geliebten. —

Felix

Sie sah ihn im Geiste wieder vor sich in seiner
edlen männlichen Schönheit, wie er sie so lieb und
zärtlich anblickte, wie er die treuen Arme um sie
schlang, sie küßte. — Küßte! Sie erröthete scham-
haft, obwohl sie allein war, aber ein glückseliges
Lächeln huschte flüchtig über ihr Antlitz.

Ach, nur zu schnell wichen die freudigen Er-
innerungen und trübe, ernste Sorgen traten an
ihre Stelle.

Warum hatte man sie verhaftet?
Weil sie der Jüdin ein Asyl gegeben hatten?
Wir mußten es thun! rief Sophia und schauderte,
als sie an die mitterlebte Greuelthat dachte.

Aber könnte das wirklich die Ursache sein? Un-
möglich — warum hatte man dann Baillie, Demidof,
Helene gleichfalls verhaftet —

Oder sollte der „Bund“ —
(Fortsetzung folgt.)